

# CAMPUS

# \*1456

## SPITZENFORSCHUNG IN GREIFSWALD

Faszination Natur-  
wissenschaften

Seite 18

Heimathafen  
Greifswald

Seite 26

Internationales  
Jahr 2016

Seite 34



## Tag der Wissenschaft Anzeige

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Fortführung der Exzellenzinitiative beschäftigt Hochschulen und Bildungspolitik seit Monaten. Die Diskussion ist geprägt von Wünschen und Hoffungen auf Fortsetzung und Verstetigung bei denjenigen, die bereits in der Vergangenheit von der Exzellenzinitiative profitieren konnten, und von Hoffungen auf eine neue Chance bei denjenigen, die sich von der Fortführung der Exzellenzinitiative den ersten Erfolg erhoffen.

In jedem Fall ist die weitere Runde der Exzellenzinitiative ein Anlass zur Bestandsaufnahme der eigenen Forschungsleistungen. Daher greifen wir auch im Fokus dieser neuen Ausgabe von Campus1456 das Thema Forschung auf und berichten über unsere Forschungserfolge und Forschungsschwerpunkte und geben beispielhaft Einblick in einzelne konkrete Forschungsprojekte aus unseren Fakultäten. Die Universität Greifswald hat nach einer bemerkenswert guten Platzierung im weltweiten Times Higher Education (THE) Ranking im vergangenen Jahr aktuell einen Platz unter den 200 TOP-Universitäten in Europa erhalten. Damit ist die Universität Greifswald eine von 37 deutschen Universitäten, die zu dieser Spitzengruppe gehören. Unter den Kriterien, die dem THE Ranking zugrunde liegen, ist die sehr gute Platzierung, die wir insbesondere im Hinblick auf das Kriterium der Zitationen erhalten, besonders erfreulich, denn dies bedeutet, dass die Forschungsleistungen, die an der Universität Greifswald erbracht werden, national und international hohe Beachtung finden.

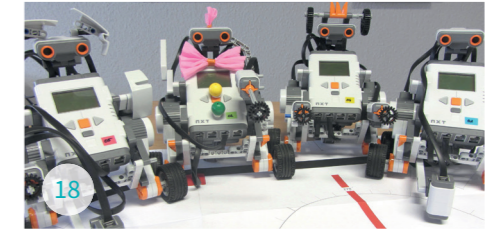
Eine hohe Sichtbarkeit unserer Forschungsleistungen: Ein besseres Ergebnis können wir uns kaum wünschen, vor allen auch im Hinblick auf die stärkere internationale Wahrnehmung, die wir anstreben und die auch Gegenstand des HRK Audit „Internationalisierung“ im vergangenen Jahr war.

Für kleine Universitäten ist schiere Größe, wenn sie denn auch in der neuen Exzellenzinitiative den Ausschlag geben sollte, nicht erreichbar. Das heißt aber nicht, dass wir nicht in einzelnen Forschungsfeldern sehr wohl exzellent sein können – und es auch sind.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre der Frühjahrsausgabe von Campus1456 und uns allen eine neue Chance bei der bevorstehenden neuen Runde der Exzellenzinitiative!

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Johanna Eleonore Weber  
Rektorin



Seite

## Panorama

06 Universität beteiligt sich an der HRK-Aktion „Weltoffene Hochschulen“

Weitere Mittel aus dem Qualitätspakt Lehre für Greifswald

Internationalisierungs-Audit erfolgreich durchlaufen

07 Forschung zu „Exascale Computing“ geht in die nächste Runde

Laserlithograph produziert Nanoelemente für die Medizin

## Im Fokus

08 Forschung in Greifswald – International gut aufgestellt

## Forschung

14 Der Kitt sozialer Interaktion

15 Metabolomics

16 Das motorische System

17 Kirche im ländlichen Raum

## Lernen & Lehre

18 The Big Bang Greifswald

19 Baltic Culture

## Hochschulpolitik

20 Harald Braun zum Präsidenten des Landeschorverbandes gewählt

Prof. Dr. Martin Meschede ist Präsident des Dachverbandes Geowissenschaften

Prof. Dr. Hans-Joachim Hannich ist neuer Präsident der IARHM

Marie le Claire ist neue Kaufmännische Vorständin an der Universitätsmedizin

21 Prof. Dr. Andreas Link in Wehrmedizinischen Beirat der Bundesregierung berufen

Prof. Dr. Jan Körnert mit exzellenter internationaler Forschung

22 „Ein wertvolles Instrument“

24 Neue Gesichter an der Universität

26 Heimathafen Greifswald

27 Selbstverständlich helfe ich!

## Wissenschaft & Gesellschaft

28 Krupp Kolleg baut Romantikschwerpunkt weiter aus

30 Auszeichnungen und Preise

32 Ein Jahr Greifswald Moor Centrum

## Internationales

33 In Greifswald angekommen

34 2016 soll noch internationaler werden

## Service & Verwaltung

37 Sammlungsschätze der Universität Greifswald

Hausmeister Jürgen Schulz erhält Goldenen Wasserhahn

## Campus & Unileben

38 An die Hand genommen

39 „Geht doch!“

40 Die Fotogalerie der Universität Greifswald

## Alumni & Karriere

42 Wie Kommunikation

43 Zwischen Gängelung und ertrugten Freiräumen

44 Von Flusstalmooren, einem unfreiwilligen Abschied, einer Rückkehr und einer ethischen Landschaftsökologie

## Universität beteiligt sich an der HRK-Aktion „Weltoffene Hochschulen“

Die Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat Anfang November 2015 ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit gesetzt und die Aktion „Weltoffene Hochschulen – gegen Fremdenfeindlichkeit“ ins Leben gerufen. HRK-Präsident Horst Hippler erklärte: „Wir werden uns mit aller Macht gegen fremdenfeindliche Tendenzen in Deutschland und Europa stemmen. Hochschulen wollen und brauchen Weltoffenheit und Internationalität. Sie sind traditionell Orte aufgeklärten Denkens, wo offener Austausch, Meinungsvielfalt und Toleranz herrschen. Die Hochschulen wollen helfen zu verhindern, dass Hetzparolen und Aggression die Oberhand gewinnen. Alle Hochschulmitglieder sind aufgerufen, dabei mitzuwirken.“

Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald unterstützt diese Aktion und beteiligt sich mit dem gemeinsamen Aktionslogo auf den Internetseiten der Universität. Der Senat der Universität hatte sich bereits im Oktober gegen Fremdenfeindlichkeit positioniert. In einer Stellungnahme erinnert der Senat an das Leitbild der Universität und bekräftigt das Bekenntnis zu einer internationalen und weltoffenen Forschung und Lehre. Die Senatorinnen und Senatoren riefen auf zu einem kollegialen und respektvollen Miteinander als Handlungsgrundsatz für alle Mitglieder der Universität, unabhängig von deren Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion, möglichen Beeinträchtigungen oder sozialen Hintergründen. •

**WELTOFFENE  
HOCHSCHULEN  
GEGEN FREMDEN-  
FEINDLICHKEIT**

Aktionsseite der HRK  
[www.hrk.de](http://www.hrk.de)

## Weitere Mittel aus dem Qualitätspakt Lehre für Greifswald

Die Universität Greifswald erhält aus dem Bundesförderprogramm „Qualitätspakt Lehre“, mit dem die Betreuung der Studierenden und die Lehrqualität an Hochschulen verbessert werden sollen, weitere 2,3 Millionen Euro bis zum Jahr 2020. Die konkreten Vorhaben werden durch das Projekt interStudies-2 „Integrierte Qualitätsentwicklung interdisziplinärer Studiengänge und polyvalenter Studienangebote an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald“ umgesetzt. In der zweiten Förderperiode werden sechs konkrete Studienreformvorhaben realisiert. Diese konzentrieren sich auf den überfachlichen Ergänzungsbereich General Studies, den mit E-Learning-gestützten Spracherwerb in Hebräisch, Griechisch und Latein, das Lehramtsstudium im Kontext zunehmender Internationalisierung, den Praxisbezug und die „Beschäftigungseignung (Employability)“, das Studieneingangssystem und auf das forschende Lernen. Ein zentrales Reformvorhaben liegt in der Neukonzeption des fachübergreifenden Ergänzungsangebotes General Studies. •

## Internationalisierungs-Audit erfolgreich durchlaufen

Die Universität Greifswald stellte sich im Jahr 2015 dem von der HRK angebotenen Audit „Internationalisierung der Hochschulen“. Begleitet wurde das Audit durch eine 13-köpfige universitäre Arbeitsgruppe aus Vertretern des Rektorats, der Fakultäten, der Verwaltung und der Studierendenschaft. Ausgehend von einem 400 Seiten umfassenden Selbstbericht der Universität und Vorort-Gesprächen mit einer dreiköpfigen, international besetzten Beratergruppe sowie HRK-Experten wurde ein Empfehlungsbericht erstellt. Der Bericht wurde im Hinblick auf thematische Schwerpunkte und hinsichtlich der weiteren Umsetzungsschritte im Rahmen einer „Zukunftswerkstatt“ mit den HRK-Referenten und der universitären Arbeitsgruppe diskutiert. Seit dem 8. Dezember 2015 trägt die Universität das Audit-Siegel. •

## Forschung zu „Exascale Computing“ geht in die nächste Runde

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG fördert die Greifswalder Physik auch in der zweiten Runde des Schwerpunktprogramms „Software for Exascale Computing“. Der vor Ort von Prof. Dr. Holger Fehske vertretene internationale Verbund, an dem insgesamt 14 Wissenschaftler in Japan und Deutschland beteiligt sind, widmet sich der Entwicklung moderner Algorithmen für die „Exascale“-Höchstleistungsrechner der nächsten Generation. Mit diesen Großrechnern, die die Fähigkeiten heutiger Supercomputer noch um das Hundertfache überbieten, sollen ganz neue Forschungsgebiete in den Natur- und Lebenswissenschaften erschlossen werden. Der Schwerpunkt der Greifswalder Aktivitäten liegt in der Quantenphysik, die zugleich Grundlage und vielversprechende Anwendung dieser zukünftigen Rechner-Technologie ist. •

## Laserlithograph produziert Nanoelemente für die Medizin

Neue Großgeräte ermöglichen den Physikern der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Markus Münzenberg Forschung auf extrem kurzen Zeit- und kleinen Längenskalen. Das Laserlithografiegerät erlaubt, kleinste Objekte mit höchster Präzision herzustellen. Dies ist notwendig zum Prozessieren von nanoelektronischen Bauelementen. Gearbeitet wird unter reinsten Bedingungen in Vollschutzmontur und unter Gelblicht, damit keine Staubpartikel die kleinsten Strukturen zerstören. So ist es auch möglich, dreidimensionale Elemente für die Medizinforschung herzustellen. Im Zentrum für Innovationskompetenz zur Erforschung von Herz-Kreislauf-Krankheiten (ZIK-HIKE) könnten beispielsweise mit kleinen Nanometer-Kraftmessern Kräfte in einer einzelnen Herzzelle untersucht werden, um im Rahmen der Grundlagenforschung die Ursachen von Herzkrankheiten herauszufinden. Zum Test wurde die bekannte Zugbrücke in Greifswald-Wieck um den Faktor 1:100.000 verkleinert; sie passt nun quer in ein Haar. •

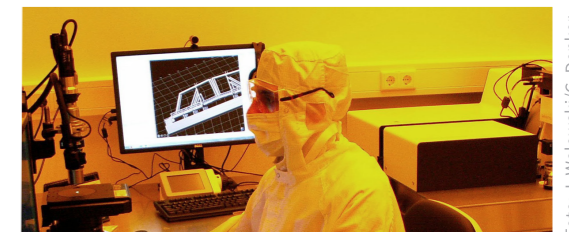


Foto: J. Walowski/C. Denker



ANZEIGE

## GREIFSWALD BRAUCHT IDEEN!

Sei originell. Sei bahnbrechend. Sei UNIQUE.

Bereits zum zehnten Mal startet der UNIQUE Ideenwettbewerb in eine neue Runde. Bis zum 9. Mai können Studierende, Alumni und WissenschaftlerInnen der Universität Greifswald sowie des Leibniz-Instituts für Plasmaphysik und Technologie (INP Greifswald) ihre Ideen einreichen. Bei der Abschlussveranstaltung erhalten die besten Teilnehmer die Gelegenheit, ihre Ideen einer Jury aus Vertretern von Wirtschaft und Transferbereich zu präsentieren. Die besten Ideen werden mit Preisgeldern und Sachprämien ausgezeichnet.

Weitere Informationen:

[www.ideenwettbewerb.uni-greifswald.de](http://www.ideenwettbewerb.uni-greifswald.de)

Von Stefan Seiberling

# FORSCHUNG IN GREIFSWALD

## International gut aufgestellt

Die aktuelle Diskussion um die Gestaltung der neuen Exzellenzinitiative und die neuen Förderformate gibt Anlass zu einem Blick auf die eigenen Forschungsleistungen und die Frage, in welchen Bereichen die Universität Greifswald international sichtbare, exzellente Forschungsleistungen vorweisen kann. Ein erster wichtiger Indikator ist die Entwicklung der Drittmittel, die Universität und Universitätsmedizin einwerben konnten. Die Drittmittelausgaben haben sich im zurückliegenden Fünfjahreszeitraum (2010–2015) bei 43 bis 45 Mio € stabilisiert. Im vorangehenden Fünfjahreszeitraum (2006–2010) konnten sie um 54 % gesteigert werden. Dieser „Forschungs-Input“ ist insbesondere in den experimentellen Disziplinen Grundlage und Voraussetzung für konkurrenzfähige Forschung.

Vor allem die Biologie zeigt sich in hohem Ausmaß wettbewerbsfähig. Sie schnitt im DFG-Förderatlas 2015 überdurchschnittlich gut ab und zeigt mit Platz 14 aller deutschen Hochschulen ausgezeichnete Konkurrenzfähigkeit. Mit einer europaweit einzigartigen Technologieplattform ist die funktionelle Genomforschung ebenfalls hervorragend aufgestellt, um in der ersten Liga der internationalen Forschung mitzuspielen. Forschungsbauten von nationaler Bedeutung wie das C\_DAT (Center of Drug Absorption and Drug Transport) und das im Bau befindliche CFGM (Center for Functional Genomics of Microbes) sind weitere Belege für ausgezeichnete Infrastruktur und Forschungsansätze von höchster Relevanz. Durch Prof. Carola Schulzke, Prof. Haike Antelmann und Dr. Mihaela Delcea wurden mit drei Grants des European Research Council die europaweit höchstrangigen personenbezogenen Forschungsprojekte eingeworben. Innerhalb und neben den Forschungsschwerpunkten entwickeln sich einzelne Bereiche in den Geistes- und Sozialwissenschaften hinsichtlich der Einwerbung hochrangiger Drittmittel zum Beispiel der DFG sehr gut. Mit dem „Input“ steigt auch der „Output“ quantitativ und qualitativ an. Belieften sich die im Web of Science geführten Publikationen der Universität Greifswald 2006 noch auf 767, so wurden 2014 bereits 1.081 gelistet.

In den wichtigsten internationalen Journals wie „Nature“ erschienen 2006–2010 27 Artikel der Universität Greifswald, 2011–2015 43, in JAMA stieg die Zahl von 4 auf 7 und bei Lancet, einem britischen Medizinjournal, von 1 auf 18. In der wichtigsten chemischen Fachzeitschrift „Angewandte Chemie“ wurden in beiden Zeiträumen jeweils 15 Artikel erfolgreich publiziert. Neben dieser international sichtbaren Forschungsstärke der Universität wurden in den vergangenen Jahren die Kooperationen mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie dem Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit (FLI) und dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP) über gemeinsame Projekte intensiviert. Unter dem Dach der „Wissenschaftsregion NordOst“ werden die Kooperationsbeziehungen mit weiteren Forschungseinrichtungen und Hochschulen hin zu einer kritischen Masse in ausgewählten Forschungsfeldern intensiviert. Voraussetzung für eine erfolgreiche Einwerbung von Forschungsverbänden sind nicht nur „harte“ Kriterien für Forschungsexzellenz. Hinzu kommen „weiche“ Faktoren, die forschungsfördernd wirken. Dazu gehört die überfachliche Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Promotionsphase und in der Postdoc-Phase, die von der zentralen Graduiertenakademie im Verbund mit

den bestehenden Graduiertenkollegs gestaltet wird. Wichtige Leitlinien hat der Senat der Universität Greifswald in einem „Orientierungsrahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ im Oktober 2015 verabschiedet. Zurzeit wird ein Antrag für das EU-Logo „Human Resources Excellence in Research“ vorbereitet. Dieses Logo wird an Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen vergeben, die sich auszeichnen durch ihr Engagement für hervorragende Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft. Gleichstellung ist ein weiteres Kriterium, das in der Begutachtung von Forschungsanträgen eine große Rolle spielt. Im Hinblick auf die Anzahl an Professorinnen liegt die Universität Greifswald noch unter dem Bundesdurchschnitt, mit der bemerkenswerten Ausnahme der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. In jüngerer Zeit konnten auch in der Philosophischen Fakultät und in der Medizin mehrere Frauen berufen werden. Im Bereich der Promotionen liegt die Universität Greifswald bundesweit in der Spitzengruppe, in der Postdoc-Phase in der Mittelgruppe. Junge Wissenschaftlerinnen werden seit Jahren durch Mentoring-Programme gefördert. Außerdem wird im Rahmen des HRK-Audit Internationalisierung darüber diskutiert, wie deutlich mehr internationale Studierende und Wissenschaftler für Greifswald gewonnen werden können. Erste Maßnahmen werden aktuell in die Wege geleitet.

Foto: Kilian Dörner



Dr. Stefan Seiberling ist der Leiter des Zentrums für Forschungsförderung und Transfer (ZFF). Dieses Zentrum ist eine zentrale Einrichtung der Universität Greifswald. Es bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität bedarfsorientierte Dienstleistungen im Bereich der Drittmittelforschung sowie des Forschungstransfers.

# FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

## Tradition und Weitblick

### Mikrobielle Proteomics und Proteintechnologien

Im Mittelpunkt stehen die Aufklärung molekularer Ursachen bakterieller und viraler Infektionen sowie die Suche nach nutzbaren Bakterien und Enzymen für Biotechnologie und molekulare Umweltmikrobiologie. Zu den wichtigsten Forschungsverbänden auf diesem Gebiet gehören der SFB-Transregio 34 „Pathophysiologie von Staphylokokken in der Post-Genom-Ära“ sowie zwei DFG-Graduiertenkollegs. Die Mikrobiologie ist in das „Norddeutsche Zentrum für Mikrobielle Genomforschung“ eingebunden. Ab 2017 wird das „Center of Functional Genomics of Microbes“ zur Verfügung stehen.

### Plasmaphysik

Die Plasmaphysik hat in Greifswald eine lange Tradition, verstärkt durch enge Kooperationen mit dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP) sowie dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP). Im DFG-geförderten SFB-Transregio 24 „Grundlagen komplexer Plasmen“ ist die Universität Kiel Partner, an einem thematisch verwandten SFB der Universität Rostock sind wiederum Physiker der Universität Greifswald beteiligt. Greifswald ist ein europaweit einzigartiges Zentrum der Plasmaphysik, das Hochtemperatur-, Niedertemperatur- und Astro-Plasmaphysik in Lehre und Forschung umfassend abbildet.

Einmessen der Versuchsfläche zur Torfmooskultivierung im Hankhauser Moor im Rahmen des Greifswalder Forschungsprojektes „Torfmoos“



Foto: Universitätsmedizin Greifswald

### Community Medicine und Individualisierte Medizin

Die Community Medicine ist ein deutschlandweit einzigartiger Forschungsschwerpunkt für bevölkerungsbezogene Gesundheitsforschung. Unter anderem wird eine der umfassendsten Gesundheitsstudien weltweit durchgeführt, die Study of Health in Pomerania (SHIP). Im Rahmen des Themas Individualisierte Medizin werden innovative Analyseverfahren zu individuellen Unterschieden der Entstehung und Behandlung von medizinisch und gesundheitspolitisch bedeutsamen Krankheiten entwickelt. Die Universitätsmedizin Greifswald ist an drei großen bundesweiten Vorhaben zur Erforschung von Volkskrankheiten beteiligt: dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), dem Deutschen Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK) sowie der Nationalen Kohorte.

### Kulturen des Ostseeraums

Geographie und Geschichte prädestinieren Greifswald für eine transnationale und interdisziplinär ausgerichtete Erforschung des Ostseeraums. Zu diesem Forschungsschwerpunkt tragen Geschichtswissenschaften, Baltistik, Fennistik, Skandinavistik und Slawistik bei wie auch Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Theologie. Zentral ist das Internationale DFG-Graduiertenkolleg „Baltic Borderlands“ in Kooperation mit den Universitäten in Lund (Schweden) und Tartu (Estland).

Wissenschaftler des Instituts für Physik arbeiten eng mit Medizinern und Plasmaphysikern anderer Forschungseinrichtungen zusammen.

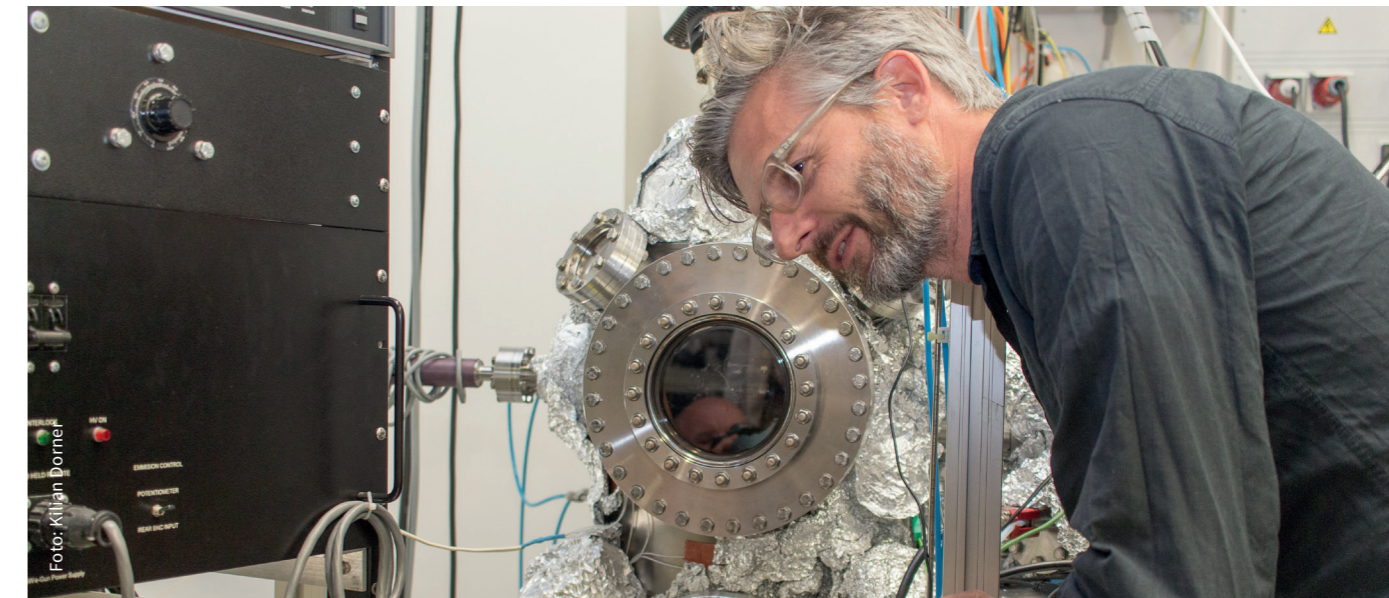


Foto: Kilian Dörner

## Environmental Change: Responses and Adaptation

In diesem neu etablierten Forschungsschwerpunkt verbinden sich in einem für Deutschland einmaligen Ausmaß Natur- und Geisteswissenschaften in der ökologischen Umweltforschung. Dabei kommen zu den ökologischen Arbeitsgebieten die Geowissenschaften, Mathematik, Umweltphysik, Ökonomie, Angewandte Ethik und Rechtswissenschaft. Zentrale Themen sind die Anpassung von Arten und Ökosystemen an sich ändernde Umweltbedingungen, die nachhaltige Nutzung von Naturressourcen, der innovative Einsatz von Georessourcen im Umweltmanagement, Landschaftsentwicklung und der Aufbau eines Forschungs- und Monitorverbundes von Wald- und Mooregebieten. Mitglieder des Forschungsschwerpunktes sind in zahlreiche nationale und internationale Verbundprojekte eingebunden.



Zwergbirken der schwedischen Tundra nördlich des Polarkreises werden vermessen und für die Analysen ins Labor gebracht. Sie geben Auskunft über den Klimawandel. Foto: Martin Hallinger

# DIE WELT IN VERÄNDERUNG

## ein Thema für die Forschung

Neben den bisherigen Forschungsschwerpunkten gibt es zwei Profildbereiche, die sich als weitere Schwerpunkte etablieren könnten. Voraussetzung ist, dass sie die für Verbundvorhaben notwendige Zahl an beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erreichen. In beiden Profildbereichen werden Themen bearbeitet, die regionale Besonderheiten aufgreifen und so zu einer weiteren Profilierung der Universität Greifswald beitragen können.

### Romantik

Unter dem Arbeitstitel „Romantik als Provokation“ bereiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Philosophischen Fakultät Drittmittelanträge vor, die die Grundlage für die Beantragung eines größeren Verbundprojekts bilden sollen. Hintergrund der Überlegungen ist die Tatsache, dass Romantik seit mehr als 200 Jahren einerseits als wesentliches Kennzeichen der Moderne anerkannt, andererseits jedoch wiederholt als antimodern und reaktionär gebrandmarkt wird. Die Untersuchung der Romantik verspricht grundsätzliche Aufschlüsse über Brüche und Verwerfungen, Ambivalenzen und Paradoxien modernen Denkens. Hier hat das Alfred Krupp Wissenschaftskolleg mit Konferenzen und Workshops zum Thema sowie der Reihe der Caspar-David-Friedrich-Vorlesungen Vorarbeit geleistet. Neben der weiteren Zusammenarbeit mit dem Krupp Kolleg soll an überregional bestehende Kontakte zu Forschungsprojekten an anderen Universitäten angeknüpft werden. Regional bieten sich als Kooperationspartner unter anderem das Caspar-David-Friedrich-Zentrum, das Pommersche Landesmuseum, die Landesinitiative „Natürlich romantisch“ sowie die Universitäts- und Hansestadt an, die sich verstärkt als Geburtsstadt Caspar David Friedrichs profiliert.



Foto: Jan Meißerschmidt

### Ländliche Räume

Periphere ländliche Räume sind in der Regel geprägt von einer vergleichsweise geringen Bevölkerungsdichte, einer verhältnismäßig geringen Infrastruktur und einer ländlichen Lebensweise. In den vergangenen Jahren sind die Herausforderungen, die sich aus dem Anspruch einer flächendeckenden Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge für eine geringe Bevölkerung ergeben, in den Fokus verschiedener Disziplinen getreten. Es geht beispielsweise um die Sicherung medizinischer Versorgung, um die Sicherung der Infrastruktur wie Telekommunikation, Strom, Wasser, Straßen, öffentlichem Nahverkehr und Schulen. Es stellen sich Fragen nach Gewährleistung von Sicherheit und Prävention.

Einzelne Wissenschaften haben sich bereits intensiv mit der nachhaltigen Daseinsvorsorge in peripheren ländlichen Räumen beschäftigt, darunter die Geographie, die medizinische Versorgungsforschung, Gesundheitsökonomik, Theologie und Politikwissenschaft. Jetzt geht es um eine interdisziplinäre Herangehensweise, die eine neue Sicht auf Prozesse im ländlichen Raum ermöglicht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen fünf Fakultäten planen, die notwendigen Forschungsstrukturen für eine erfolgreiche Beantragung von Forschungsverbänden aufzubauen.



Foto: Oliver Böhm

Von Martha Kuhnhenh und Pavla Schäfer

# DER KITT SOZIALER INTERAKTION



Foto: Kilian Dörner

## Glaubwürdigkeit und Vertrauen in der Kommunikation

Der ADAC-Skandal, die Abgasaffäre von Volkswagen oder die (vermeintlichen) Plagiatsfälle von prominenten Persönlichkeiten sind Beispiele, die verdeutlichen, welche grundlegende Rolle Glaubwürdigkeit und Vertrauen für die zwischenmenschliche Kommunikation und das Zusammenleben in der Gesellschaft spielen. Derartige negative Ereignisse lösen häufig öffentliche Debatten über Glaub- und Vertrauenswürdigkeit aus und sie verdeutlichen, dass Glaubwürdigkeit und Vertrauen keine unerschöpfbaren Ressourcen sind. Sie müssen stets aktualisiert werden. Beide Phänomene entstehen in der Interaktion, dabei nimmt die Sprache einen zentralen Stellenwert ein. Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind eng miteinander verzahnt, lassen sich dennoch analytisch unterscheiden. Glaubwürdigkeit entsteht in der Gegenwart als eine aktuelle Einschätzung eines Kommunikationspartners und ist die Voraussetzung für das Vertrauen, das stärker in die Zukunft gerichtet ist. Wir schreiben einer Person oder Institution aufgrund ihrer Kommunikation zunächst Glaubwürdigkeit zu und können ihr in einem nächsten Schritt unser Vertrauen schenken.

In Studien der Greifswalder Germanistischen Sprachwissenschaft sowie der Kommunikationswissenschaft wurde herausgefunden, dass für die Zuschreibung von Glaubwürdigkeit und den

Prozess der Vertrauensbildung neben dem Inhalt auch die Art und Weise der Vermittlung bedeutsam ist – dies trifft sowohl für geschriebene als auch gesprochene Kommunikation zu. So untersuchte Pavla Schäfer, wie das Potenzial der Vertrauensförderung in schriftbasierter Kommunikation entsteht und welche sprachlichen und nicht-sprachlichen Mittel dabei eine Rolle spielen. Sie konzentrierte sich auf die Öffentlichkeitsarbeit einer Stiftung und konnte vier zentrale kommunikative Elemente bestimmen, die Vertrauen fördern können: 1) Hinweise auf Kompetenz auf dem relevanten Gebiet, 2) Hinweise auf Interesse am Kommunikationspartner und seinen Problemen, 3) Bereitschaft sich auf den Partner einzulassen und eigenes Handeln mit ihm abzustimmen und 4) Widerspruchsfreiheit im gesamten Auftreten. Diese „Botschaften“ werden unter anderem durch Metaphern, Schlüsselwörter, Adjektive, Verben, Zahl- und Zeitangaben signalisiert. Ob durch die Kommunikation Vertrauen tatsächlich entsteht, hängt von dem Rezipienten ab.

Martha Kuhnhenh widmete sich in ihrer Studie der Glaubwürdigkeit in politischer Kommunikation und führte dazu eine Rezeptionsstudie durch: „Zuhörer von politischen Debatten nehmen nicht nur die inhaltlichen Aussagen von Politikern, sondern auch deren kommunikatives Handeln sehr aufmerksam

wahr. Wenn der Gesprächsstil eines politischen Akteurs ein stimmiges Gesamtbild ergibt, erhöht dies die Chance als glaubwürdig eingeschätzt zu werden.“ Zum Gesprächsstil gehören unter anderem die Wortwahl, der Gebrauch von Humor oder die Art und Weise, wie ein Sprecher auf seine Gesprächspartner eingeht. Negativ bewerten Zuhörer vor allem das in politischen Diskussionen weit verbreitete „Werben in eigener Sache“ oder Diffamierungen des politischen Kontrahenten. Das Zugeben von Fehlern oder ein kooperativer Gesprächsstil (die Gesprächspartner und Anliegen respektieren) fördern hingegen die Glaubwürdigkeit von Politikern in öffentlichen Debatten.

Das widerspruchsfreie Zusammenspiel verschiedener kommunikativer Elemente – der Stil – entscheidet also, ob wir einem Kommunikator glauben und ihm unser Vertrauen schenken. Dabei ist die Angemessenheit verbaler und nonverbaler Mittel in dem jeweils spezifischen Kontext zu berücksichtigen. Ein solcher kontextsensitiver Sprachgebrauch orientiert sich an der kommunikativen Situation, der Konstellation der Beteiligten, ihren Zielen und Interessen sowie dem Thema der Interaktion.

Aktuell ist in der Germanistischen Sprachwissenschaft eine Publikation zur Einführung in die linguistische Vertrauensforschung in Arbeit. •

Von Michael Lalk

# METABOLOMICS

## Einblicke in den Stoffwechsel einer Zelle

Foto: Kilian Dörner

Ein Sprichwort sagt: „Der Mensch ist, was er isst.“ Dies gilt im übertragenen Sinne auch für einzelne humane Zellen oder auch Bakterien. Insbesondere Bakterien können sich sehr effizient an neue „Nahrung“ anpassen – und dies müssen sie oft sehr schnell, wenn zum Beispiel die Nahrung durch Regen weggespült wird oder ein pathogenes Bakterium im menschlichen Organismus zu wenig Glukose vorfindet. Diese Anpassungen im Stoffwechsel werden mit den Methoden der „Funktionellen Genomforschung“ untersucht. Ein wesentlicher Teilbereich der „life science“ ist die Metabolomics.

Die Arbeitsgruppe um Prof. Michael Lalk am Institut für Biochemie untersucht den Stoffwechsel von Mikroorganismen, Pflanzen sowie humanen Zellen. Eine Metabolomanalyse kann beispielsweise helfen, schnelle und gezielte Therapien gegen pathogene Bakterien zu entwickeln, wie gegen den häufig diskutierten *Staphylococcus aureus*-Keim (MRSA; Methicillin-resistent *Staphylococcus aureus*), der eine Multiresistenz gegenüber Antibiotika entwickelt hat. Die Untersuchung des Metaboloms eines biotechnologisch bedeutsamen Mikroorganismus wiederum liefert wertvolle Hinweise zur Optimierung der Kultivierungsbedingungen und kann somit unter anderem für die Optimierung von Enzymen in der Waschmittel-Industrie genutzt werden.

Erst die Kombination der Informationen aus Genomics (DNA), Transcriptomics (RNA), Proteomics (Proteine) und Metabolomics liefert ein Gesamtbild von lebenden Organismen. Dies wird als „Systembiologie“ bezeichnet und ist eine der rasant wachsenden Schlüsseltechnologien in den Lebenswissenschaften.

Die Herausforderung besteht darin, Metabolite zu identifizieren und Stoffwechselantworten eines biologischen Systems auf physiologische Stimuli oder genetische Modifikationen zu erkennen. Dazu steht den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Greifswald eine leistungsfähige Analytik-Plattform zur Verfügung. Herzstück dieser Plattform ist der „Metabolic Profiler“, der den Forschenden quasi Einblicke in einzelne Zellbestandteile ermöglicht, indem sowohl extra- als auch intrazelluläre Stoffwechselprodukte und leicht flüchtige Inhaltsstoffe aus Pflanzen, Tieren sowie Bakterien mit hoher Genauigkeit exakt gemessen werden.

Ausgehend von Zellkulturen werden zu festgelegten Zeitpunkten Proben gewonnen. Durch den Vergleich des Stoffwechsels einer normal wachsenden Zelle und der gestressten Probe können durch die hochentwickelten Gerätesysteme (GC-MS, HPLC-MS und NMR) die für die Zelle wesentlichen Parameter wie beispielsweise der Gehalt an Kohlenstoff in Kohlenhydraten oder Stickstoff in Aminosäuren bestimmt werden. Das Gesamtbild dieser Analysen ermöglicht, die zellulären Prozesse besser zu verstehen, die Bakterien nutzen, um zum Beispiel Resistenzen gegen Antibiotika zu entwickeln. Am Ende steht das große Ziel, neue Behandlungsstrategien zu entwickeln, um krankmachenden Bakterien ihren Schrecken zu nehmen. Das ist zwar noch Zukunftsmusik, die Greifswalder Grundlagenforschung liefert jedoch bereits jetzt wertvolle Erkenntnisse, die beispielsweise in Kooperation mit dem BioTechnikum Greifswald und der Firma Baltic Analytics in Greifswald zur Verbesserung biotechnologischer Analyseverfahren genutzt werden. •



# DAS MOTORISCHE SYSTEM

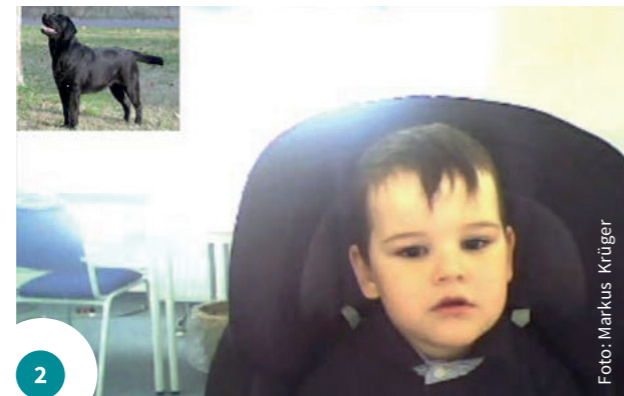
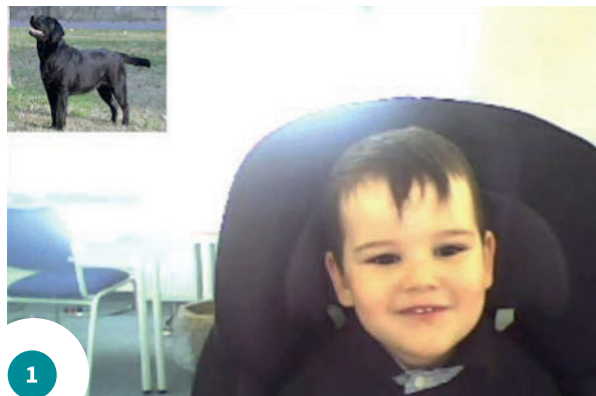
von Markus Krüger

## DIE MENTALE ROTATION UND DER EIGENE KÖRPER

Vergleichen Sie das rechte mit dem linken Bild! In beiden Fällen haben wir dem Kind dasselbe Bild von dem schwarzen Hund (immer in der Ecke oben links) gezeigt. Nur das eine Mal hat der Hund gebellt und das andere Mal hat er gewiebert wie ein Pferd. An dem entsprechenden Gesichtsausdruck erkennen wir sofort, dass unser Nachwuchsforscher auf dem rechten Bild eindeutig eine Diskrepanz zwischen Bild und Ton identifiziert hat. Leider lassen sich Gesichtsausdrücke nur sehr aufwändig auswerten, weswegen wir in unserer Forschung auf ein weiteres Detail unseres Körpers achten: die Pupillengröße. Wenn wir überrascht werden oder intensiv nachdenken, dann vergrößern sich unsere Pupillen. Während man die Pupillengröße auf Fotos nur schwer erkennen kann, ist ein von uns eingesetzter spezieller Eyetracker dazu in der Lage, schon während der

Erhebung 60 Male pro Sekunde die Pupillengröße beider Augen auf 1/100 mm genau zu messen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wird unsere Arbeit am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie des Institutes für Psychologie im Rahmen des Projektes „Das motorische System“, die mentale Rotation und der eigene Körper mit 314.310 Euro über drei Jahre unterstützen. Mit diesen Mitteln war unter anderem die Anschaffung eines weiteren modernen Eyetrackers möglich. Die oben erwähnte Fähigkeit der Kinder, Diskrepanzen zu erkennen, und unsere Möglichkeit, dieses mit Messung der Pupillengröße zu überprüfen, verwenden wir, um zu erforschen, wie sich das Wissen um die Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers entwickelt. Dies ist wichtig, um nachvollziehen zu können, wie unser gesamter Körper –

und nicht nur unser Gehirn – unser Denken und unsere Vorstellung bestimmt. Unser Gehirn ist Teil eines langen evolutionären Anpassungsprozesses, der auf eine effiziente Auseinandersetzung mit unserer Umwelt ausgerichtet ist. Dabei ist es sinnvoll, zum Denken nicht nur zentrale Kapazitäten (also unser Gehirn selbst) zu nutzen, sondern auch dezentrale Ressourcen nutzbar zu machen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Zuhilfenahme der Finger beim Zählen und Rechnen. In unserer neusten Forschung werden wir daher Bilder von Menschen zeigen, die mögliche und unmögliche Bewegungen ausführen. So können sich Menschen zum Beispiel gefahrlos mit der Hand hinter dem Ohr kratzen, aber ein Mensch, der sich mit dem Fuß hinter dem Ohr kratzt, sollte viele erstaunte Gesichter und besonders große Pupillen hervorrufen. •



# KIRCHE IM LÄNDLICHEN RAUM

Von Benjamin Stahl

Wer mit Zug oder Auto von Berlin in Richtung Greifswald fährt, nimmt es wahr: das weite Land. Es ist schön und alles andere als unberührt. Für den Naturschutz ist es eine gute Nachricht, wenn sich der Mensch zurückzieht. Die Menschen haben es mit diesem Rückzug schwerer: „Früher war das doch ganz anders! Jetzt laufen hier Wölfe herum ...“

In einigen Regionen – auch über Mecklenburg-Vorpommern hinaus – sind Rückbau und Abbruchprozesse zu beobachten. Theologie und Kirche nehmen dies unter seelsorglichen und strukturellen Aspekten wahr. Aus diesen beiden Komponenten ist auch der Arbeitsbereich „Kirche in ländlichen Räumen“ am Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) entstanden. 2008 erzählte ein Student, mein Vorgänger am Institut Martin Alex, von der kirchlichen Arbeit aus seiner Heimatregion in Nordsachsen. Aus dieser Erzählung wurde deutlich, wie schwer es Pfarrerinnen und Pfarrer vor Ort haben, mit den Anliegen der Menschen umzugehen, wenn ihre Zuständigkeitsbereiche permanent erweitert werden. Größer werdende Gebiete erhöhen die Verwaltungsarbeit und dadurch erhöht sich die Beschäftigung der Kirche mit sich selbst. Dazu ist die Kirche nicht da und das schlägt sich in der Arbeitszufriedenheit ihrer Mitarbeitenden nieder.

Aus dem Seminarthema wurden Examenarbeiten und nun entstehen Dissertationen, die sich mit dem Thema Kirche auf dem Land beschäftigen. Es

wurde schnell klar, dass die Problemlagen vor Ort nicht nur Kirche und kirchliche Strukturen betreffen, sondern dass der gesellschaftliche Wandel umfassende, komplexe Problemlagen für die Daseinsvorsorge in abgelegenen Gebieten mit sich bringt. So kam es zur Gründung des Forschungskonsortiums Think Rural!, welches seit mehreren Jahren daran arbeitet, Problemlagen vor Ort interdisziplinär zu erfassen und mit Akteuren vor Ort Prozesse zu gestalten, die innovative Wege der Daseinsfürsorge in der Peripherie ermöglichen.

Auch die Kirche erfindet sich in diesen Gebieten neu. Im März 2016 kommt mit der Veröffentlichung eine Studie des IEEG zum Abschluss, die Neuaufbrüche von Kirche unter den Bedingungen der abgelegenen Ländlichkeit untersucht: „Landaufwärts“ wurde diese Studie von Thomas Schlegel und Jörg Zehelein genannt, denn sie zeigt: Gerade da, wo man mit herkömmlichen Analysen nur noch Niedergang erwartet, gibt es auch Aufwind. Das Land bietet den Freiraum und auch die Notwendigkeit, das gemeinsame Leben vor Ort und in der Region neu zu gestalten.

Die Studie zeigt, dass gerade die Haltungen der Akteure vor Ort entscheidend sind. Es ist interessant zu sehen, dass Gläubige hier einige Ressourcen haben, wenn sie eine dem Glauben typische Kombination verinnerlicht haben: einerseits die Empfänglichkeit für Unvorhersehbares, andererseits die Bereitschaft



zu tun, was als gut erkannt wurde. Eine so gestimmte, positive missionarische Haltung wurde an vielen Stellen zum Gewinn für abgelegene Dörfer. Andererseits zeigte sich auch, dass innovative Prozesse immer Konflikte mit sich bringen. Das Neue muss schon zeigen, inwiefern es gegenüber dem Althergebrachten besser ist. Aus Perspektive der (theologischen) Forschung ist das Feld spannend, denn es braucht beides: Seelsorgliche Begleitung der Abbruchprozesse und Erforschung des Neuen und dessen Überführung in lebensfähige Strukturen, die der Kirche und Gesellschaft dienen. •

# THE BIG BANG GREIFSWALD

Faszination  
Naturwissenschaften

Die Faszination naturwissenschaftlicher Theorien und Forschung an Kinder und Jugendliche weiterzugeben und sie für ein Studium der Mathematik oder Naturwissenschaften zu begeistern, ist die Aufgabe des MINT-Projektes.

MINT steht als Abkürzung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. In diesen Bereichen bietet die Universität Greifswald eine Vielzahl an Studiengängen an, darunter Physik, Biochemie, Geologie, Biomathematik und Umweltwissenschaften.

Auf unterschiedlichsten Wegen tritt das Projekt seit 2011 an Schülerinnen und Schüler heran. Anfänglich allein koordiniert durch Antje Arens, ergänzt seit Januar 2015 Swenja Dirwelis vom Pro-

jekt interStudies das Team. Ohne die tatkräftige Unterstützung zahlreicher Studierender der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, die ihre Erfahrungen und ihr Wissen weitergeben, wäre eine Umsetzung des Projektes nicht möglich.

Von Vorträgen in Schulen, Projekttagen oder Projektwochen mit Robotern, der Organisation von Besuchen in Greifswald für Schulklassen, über Programmierkurse bis hin zu mehrtägigen Workshops ist die Angebotspalette für studieninteressierte Schülerinnen und Schüler breit gefächert. Das MINT-Projekt arbeitet sehr eng mit den umliegenden Schulen, den Instituten sowie der Studienberatung und verschiedenen Institutionen der Universität zusammen. Die Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, vor Ort in den Instituten Uni-Luft zu schnuppern. Beim Kontakt zwischen Schülerinnen und Schülern und den Studierenden kommt es häufig zu Gesprächen, in denen Ängste und Vorurteile abgebaut werden können. Zusätzlich steigt die Motivation, sich mit einem naturwissenschaftlichen Studium zu beschäftigen.

Highlights für das MINT-Projekt sind sicherlich die jährlichen Projektstage Physik, die „ProPhys“. Dreißig Schülerinnen und Schüler aus ganz Mecklenburg-Vorpommern finden sich seit 2012 jedes Jahr für einen viertägigen Workshop im Institut für Physik ein. Kosten für Übernachtung, Verpflegung und Durchführung werden durch den Sonderforschungsbereich Transregio 24 getragen, die Organisation übernimmt das MINT-Projekt. Jedes Jahr werden ein spannendes Programm und ein Projekt entwickelt, welches die Schülerinnen und Schüler selbstständig bearbeiteten. Beispielsweise wurde 2015 ein Mikroskop gebaut. Hanna hat 2014 und 2015 an den ProPhys teilgenommen. „Die Projektstage Physik haben mich in meinem Berufswunsch Physik vor allem durch anschauliche und spannende Experimente und die Verknüpfung zur Theorie positiv bestärkt.“

Ein positives Feedback seitens der Schülerinnen und Schüler, aber auch von Lehrerinnen und Lehrern motivieren für dieses Jahr, das wieder viele spannende Aktionen rund um das Thema MINT mit sich bringt. •

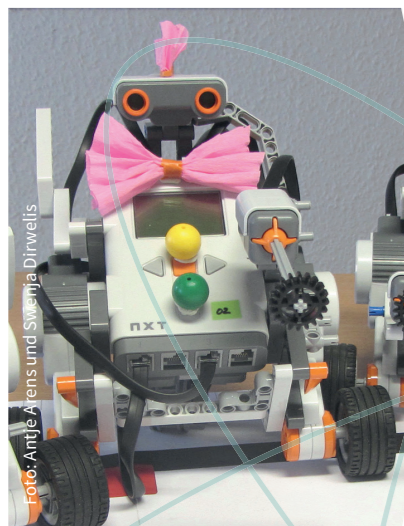


Foto: Antje Arens und Swenja Dirwelis



Foto: Killian Dörner

Von Franziska Vopel

## BALTIC CULTURE

Digitales Publizieren



Viele Studierenden der Sprach- und Literaturwissenschaften wünschen sich eine berufliche Zukunft in Bereichen wie Marketing, Journalismus oder Medien. Diese Fachgebiete sind durch immense mediale Veränderungen geprägt, sodass sich Berufsbilder verschieben und ständig neue Arbeitsfelder hinzukommen. An der Universität werden die theoretisch erworbenen Kenntnisse bisher jedoch kaum mit dem praktischen Einsatz verbunden. „Wir haben überlegt, wie wir die Studiengänge in Greifswald attraktiver gestalten können. Studieninteressierte informieren sich vor allem übers Internet sowie über Empfehlungen von anderen Studierenden über ein Studium. Uns kam die Idee, das Projekt Digitales Publizieren ins Leben zu rufen. So können Studierende Publikationserfahrungen sammeln und den Umgang mit neuen Medien lernen. Darüber hinaus betreiben wir auf diese Art auch Werbung für ein Studium in Greifswald“, erzählt Prof. Dr. Marko Pantermöller über den Start des Projekts. Berit Glanz ist bis heute verantwortlich für das Projekt. „Dass junge Menschen heute soziale Medien oder ein Content-Management-System bedienen können, ist selbstverständlich. Mit dem Projekt möchten wir den Studierenden helfen, diese Schlüsselkompetenzen während des Studiums zu erhalten.“

Das Projekt umfasst drei Phasen. Zu Beginn fanden sich alle interessierten Studierenden zusammen, die dann ge-

meinsam die Möglichkeiten digitalen Publizierens anhand von Best-Practice-Beispielen sammelten. Darauf aufbauend wurden Strategien entwickelt, welche Kanäle für das Projekt in Frage kommen würden.



**Wiebke Reichenbach**

Das Interessante für mich ist, dass man die Inhalte seiner Fachrichtungen präsentieren kann und dass wir das Blog mit allen möglichen Seminarinhalten oder Projekten verbinden können. Wir entscheiden selbst, worüber wir schreiben wollen, ob nun studentisches Forschen, Alumni oder kulturelle Beiträge, zum Beispiel zum Nordischen Klang.

» [balticcultures.uni-greifswald.de](http://balticcultures.uni-greifswald.de)

„Wir haben uns für ein fachübergreifendes Blog entschieden, der Fokus sollte auf dem Ostseeraum liegen. Dann haben wir Kategorien und Publikationskriterien erarbeitet“, schildert Wiebke Reichenbach, Masterstudentin am Institut für Fennistik und Skandinavistik, die ersten Schritte des Blogs [balticculture.de](http://balticculture.de). Neben dem Blog wurden eine Facebook-Fanpage und ein Twitter-Account entwickelt.

In der zweiten Phase wurden zunächst die Projektziele festgelegt und die verschiedenen Kanäle mit ersten Inhalten

bestückt. „Derzeit befindet sich das Projekt in der dritten und bedeutendsten Phase. Nun geht es darum, das Blog und die weiteren Plattformen dauerhaft zu betreiben und mit Inhalten zu füllen. Nur so können wir interessierte Leser an uns binden“, erklärt Berit Glanz. Das Projekt arbeitet fächerübergreifend und kann in alle Studienfächer eingebunden werden. Beispielsweise befassten sich die Studierenden in einem Teilprojekt mit finnischen Drucken und entwickelten auf dessen Grundlage Plakate, die dann später auch auf dem Blog abrufbar waren. „So verschwinden Seminararbeiten nicht einfach in der Schublade. Studierende können ihre Arbeiten kommunizieren und sich mit anderen darüber austauschen.

Gleichzeitig werben sie für ihren Studienort“, sagt Marko Pantermöller. Durch das Projekt werden Studierende angeregt, sich mit Themen, die über das Studium hinausgehen, zu beschäftigen. Im November ist eine Gruppe von zehn Studierenden zu den Lübecker Filmtagen gereist und hat dort an Filmkolloquien sowie an den Vorführungen teilgenommen. Gemeinsam besprachen sie Filmanalysen und mögliche Punkte für die Filmrezensionen. Während der Tage in Lübeck sind viele Inhalte entstanden, die Wiebke Reichenbach bis heute in den Redaktionsplan des Blogs einfließen lässt. •



**Harald Braun**  
zum Präsidenten des Landes-  
chorverbandes gewählt

Der Greifswalder Dirigent und Universitätsmusikdirektor Harald Braun wurde am 19. September 2015 erneut zum Präsidenten des Chorverbands Mecklenburg-Vorpommern gewählt. Dieser Verband ist ein Zusammenschluss von derzeit 108 Chören mit mehr als 3.500 Mitgliedern. Als Landesverband des Deutschen Chorverbands bietet er seinen Mitgliedern unter anderem Fortbildungen, Wettbewerbe auf Landes- und Bundesebene, Chorfestivals sowie Beratungen an. Außerdem unterstützt er seine Chöre bei internationalen Austauschprojekten und Konzertreisen. •

**Prof. Dr. Martin Meschede**  
ist Präsident des Dachverbandes  
Geowissenschaften

Auf der Gründungsversammlung des Dachverbandes Geowissenschaften (DVGeo) am 3. September 2015 wurde Prof. Dr. Martin Meschede vom Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald zum Verbandspräsidenten gewählt. Dem Dachverband gehören die vier größten geowissenschaftlichen Vereinigungen in Deutschland mit zusammen rund 8.000 Mitgliedern an. Der DVGeo soll eine Plattform für die Geowissenschaften darstellen, auf der sich alle geowissenschaftlich orientierten Vereine, Institutionen und Interessenverbände

wiederfinden. Ziel ist, sich zukünftig auch als ein Ansprechpartner für die Öffentlichkeit und die Politik zu geowissenschaftlichen Fragestellungen zu profilieren. •



**Prof. Dr. Hans-Joachim Hannich**  
ist neuer Präsident der IARHM

Seit dem 6. November 2015 ist Prof. Dr. Hans-Joachim Hannich, Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie an der Universitätsmedizin Greifswald, neuer Präsident der International Association for Rural Health and Medicine (IARHM). Die Fachgesellschaft setzt sich aus Ärzten und Wissenschaftlern zusammen, die sich weltweit mit dem gesundheitlichen Einfluss der Arbeits- und Lebensbedingungen im ländlichen Raum befassen. Die IARHM hat als Nichtregierungsorganisation beratenden Status bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und bei der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). •



**Marie le Claire**  
ist neue Kaufmännische Vorständin  
an der Universitätsmedizin

Am 1. Januar 2016 trat Marie le Claire die Position als Kaufmännische Vorständin an der Universitätsmedizin Greifswald an. Nach dem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der TU Dresden startete Marie le Claire ihre berufliche Laufbahn als Beraterin bei Roland Berger Strategy Consultants. Anschließend arbeitete sie als Geschäftsbereichsleiterin Kliniksteuerung und Leiterin des Klinikcontrollings am größten europäischen Universitätsklinikum, der Charité Berlin. Mit Marie le Claire konnte die Universitätsmedizin Greifswald eine Expertin im Krankenhausmanagement gewinnen. •



**Prof. Dr. Andreas Link**  
in Wehrmedizinischen Beirat  
der Bundesregierung berufen

Der Inhaber des Lehrstuhls für Pharmazeutische und Medizinische Chemie am Institut für Pharmazie der Universität Greifswald, Prof. Dr. Andreas Link, wurde in den Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums der Verteidigung für das Sanitäts- und Gesundheitswesen berufen. Das unter dem Kurznamen Wehrmedizinischer Beirat bekannte Gremium hat die Aufgabe, Verteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen in Fragen des Gesundheitswesens der Bundeswehr zu beraten. Als Generalsekretär der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft bietet Professor Link eine kontinuierliche und wertvolle Verbindung zu ziviler Wissenschaft und Lehre. •



**Prof. Dr. Jan Körnert**  
mit exzellenter internationaler Forschung



Ob Tulpen-Hysterie 1636, Südsee-Blase oder Mississippi-Schwindel, ob Währungs- und Bankenkrisen in der großen Depression 1930 – sie alle spielen eine Rolle in dem mehr als 1.800 Seiten umfassenden Buch von D’Maris Coffman (Cambridge University) und Larry Neal (University of Illinois). Unter den dort versammelten Autoren findet sich auch der Greifswalder Wirtschaftswissenschaftler Jan Körnert. Seit 2003 ist er Professor in Greifswald. Jan Körnert befasst sich heute mit den Finanzsystemen des Ostseeraums. In ihrem vierbändigen Werk drucken die beiden Herausgeber die 69 besten und zugleich einflussreichsten Arbeiten der letzten 160 Jahre zu internationalen Finanzkrisen wieder ab. Mit den zum Teil schwer recherchierbaren Beiträgen – der älteste stammt aus dem Jahr 1854 – legen über 100 Autoren ihre Sicht auf die facettenreichen Ursachen, Verläufe und Konsequenzen von Finanzkrisen dar. •

ANZEIGE

**Nordischer Klang**  
5-15 MAI 2016  
25 JAHRE FEST DES NORDENS  
GREIFSWALD

**DAS FESTIVAL FÜR KULTUR  
AUS NORDEUROPA MIT**

Danmarks Radio Big Band,  
Wintergatan, Musica Vitae &  
Øystein Baadsvik, Razika, Linnea Hall  
Quartet, Ilon Wikland, Meer, Märten  
Melin, Trad.Attack!, Vox Humana,  
Karuna, Himmerland, Mopo,  
Kim Leine, Anni Seitz, Puhti,  
Song Circus, Birgitte Soojin Quartet,  
Maija Muinonen, Bygdedanslaget  
Hamar & Folkemusikkfamilien  
Westling, Equilibrium u.v.a.

[www.nordischerklang.de](http://www.nordischerklang.de)

# „Ein wertvolles Instrument“

Ein Buch beleuchtet die Universität in der Zeit des Nationalsozialismus

Neunhundert Seiten stark ist die Monografie zum Forschungsprojekt „Die Universität Greifswald im Nationalsozialismus“ geworden, erschienen im Böhlau-Verlag. Das Zitat auf dem Buchcover, damals formuliert von Pommerns Gauleiter und Oberpräsident Franz Schwede-Coburg, bringt es auf den Punkt: Die Universität Greifswald war ein wertvolles Instrument des NS-Regimes.

Anfang 2011 konstatierte das Rektorat der Universität Greifswald, dass eine systematische Darstellung zur Geschichte der Universität während der NS-Zeit überfällig wäre. Zu DDR-Zeiten, in denen ein großes Interesse an der Darstellung dieses Zeitabschnittes bestand, ist solch eine Gesamtsicht nicht zustande gekommen. Zu viele Akteure von „damals“ waren im sozialistischen „heute“ aktiv. Inzwischen ist beides Geschichte, und so beschlossen Dekane und Altrektor Prof. Westermann, die Zeit des Nationalsozialismus an der Universität gründlich untersuchen zu lassen und stellten dafür die nötigen Mittel bereit. Ein Beirat von Fachwissenschaftlern begleitete das Projekt.

Ein kleines Team um den Historiker Dr. Henrik Eberle durchforstete drei Jahre lang, von 2012 bis 2015, Archive in Deutschland, Großbritannien und Russland, um herauszufinden, wie stark die Universität Greifswald sich mit der nationalsozialistischen Diktatur arrangierte und sich auf Angebote des Regimes einließ. Bereits zu Beginn des Forschungsprojektes deuteten zahlreiche Forschungsarbeiten und publizierte Dokumente an, dass Universitätsangehörige in das nationalsozialistische Herrschaftssystem und seine Verbrechen integriert waren. „Wir konnten jetzt weitere Lücken im Gesamtbild von der Universität in der Zeit zwischen 1933 und 1945 schließen“, stellte Eberle fest. Daraus resultiert sein

ernüchterndes Fazit: „Die Universität war überdurchschnittlich stark in die Kriegsforschung eingebunden. Einzelne Universitätsmitglieder waren sogar in Verbrechen gegen die Menschlichkeit involviert; kein Mitglied des Lehrkörpers hat Widerstand gegen das Regime geleistet.“ Es gab aber abweichende Ansichten zu bestimmten Einzelfragen, die zum Beispiel der Theologe Otto Haendler und der Diabetologe Gerhardt Katsch vernehmlich äußerten. Haendler verteidigte Positionen der psychoanalytischen Forschung, die von den politischen Exponenten des Regimes als „jüdisch“ und „irrelevant“ stigmatisiert wurden. Katsch intervenierte während eines Einsatzes an der Ostfront und rettete ca. 200 deutsche Strafgefangene vor dem Hungertod.

Auf dem Weg zu einer trotzdem vollständig angepassten Institution trieb vor allem das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Umgestaltung voran. Die nationalsozialistischen Organisationen und deren Vertreter in der Region taten dabei das Mögliche: Diffamierung, Ausgrenzung und Forderungen nach der Entfernung missliebiger Dozenten. Der Druck, den sie entfalteten, war immens und nicht alle wollten ihn ertragen. Der Psychiater Edmund Forster nahm sich nach ungerechtfertigten Denunziationen das Leben.

Ab etwa 1936 profilierte sich die Universität zunehmend im Sinne des NS-Regimes. Es waren die Professoren selbst, die ihre Forschung an der nationalsozialistischen Ideologie ausrichteten oder die Aufrüstung für den kommenden Krieg unterstützten. Neue Archivreise belegen, dass Chemiker und Mediziner an Kampfstoffen forschten. Dabei wurden auch Experimente mit Lost



Bernhard Rust, der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung besucht 1938 die Universität Greifswald.

(„Senfgas“) an Menschen durchgeführt. Das Physikalische Institut wurde zum Rüstungsbetrieb erklärt. Unter anderem arbeiteten Wissenschaftler an Radiosonden für die Raketenforschung in Peenemünde oder untersuchten Strombögen in Gasen, die zum Beispiel das Licht in Flakscheinwerfern erzeugen. Außerdem waren Universitätsangehörige 1942 auf der Insel Riems an der Entwicklung eines waffenfähigen Erregers beteiligt, der Maul- und Klauenseuche bei Rindern hervorrief. Dieser Erreger wurde auf einer Insel im Nordwesten Russlands getestet und sollte auf der britischen Insel eingesetzt werden.

Zu Kriegsende wurden viele Institute und Kliniken durch sowjetische Soldaten und uniformierte Expertenkommissionen geplündert. Schon mit Beginn des Sommersemesters 1945 wurde die Universität wieder geöffnet, wenig später jedoch geschlossen, um sie zu entnazifizieren. Mehrere Professoren wurden verhaftet, einige von ihnen starben im Lager Fünfeichen bei Neubrandenburg, andere flohen oder wurden als unbelastet wieder in die Freiheit entlassen. Der neue unbelastete Rektor, der Theologe Ernst

Lohmeyer (1900–1946), wurde denunziert, von einem sowjetischen Tribunal zum Tode verurteilt und erschossen.

War die Universität mit ihrer erneuten Eröffnung im Februar 1946 bis auf zwei Ausnahmen frei von ehemaligen Nationalsozialisten, befanden sich im Januar 1949 wieder 18 ehemalige Nationalsozialisten im Dienst. In Greifswald hatte die Entnazifizierung damit ihren vorläufigen Abschluss gefunden. Viele ehemalige Nationalsozialisten aus dem Greifswalder Lehrkörper gelangten in Ost und West wieder in verantwortliche Positionen, zum Beispiel auf Lehrstühle an Universitäten oder als Chefarzte großer Krankenhäuser. Die intensiven Recherchen haben am Ende des Forschungsprojektes zur Universität Greifswald im Nationalsozialismus offene Fragen und Lücken geschlossen. Der erreichte Forschungsstand ist im Buch und auf der aktualisierten Website des Universitätsarchivs dokumentiert. Die „zweite Diktatur“, in der die Universität wieder auf eine „weltanschauliche Orientierung“ ausgerichtet wurde, Dozenten und Studierende „verschwanden“, ist bisher nicht untersucht.



Mitarbeiter des Botanischen Instituts führten Feldversuche mit Bakterienmischungen durch. Ihr Ziel war, den Stickstoffwechsel von Nutzpflanzen zu verbessern.



Henrik Eberle:  
**»Ein wertvolles Instrument«  
 Die Universität Greifswald im Nationalsozialismus.**

Böhlau Verlag 2015 | 45,00 Euro | [www.ns-zeit.uni-greifswald.de](http://www.ns-zeit.uni-greifswald.de)

Foto: Henrik Eberle und Jan Meßerschmidt



# NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT



Politische Soziologie  
**Jun.-Prof. Dr. Jochen Müller**

Nach dem Studium der Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz promovierte Jochen Müller 2013 an der Universität Potsdam mit einer Arbeit zum Entscheidungsverhalten von Wählern und Parteien in europäischen Mehrebenensystemen. Nach Tätigkeiten in Oldenburg und Mannheim war er zuletzt zwei Jahre als DAAD-Fachlektor an der University of Essex, Großbritannien, tätig. Aktuell forscht er insbesondere zum Verhältnis zwischen Abgeordneten und Fraktionen in mehreren europäischen Parlamenten. •

Umweltethik

**Prof. Dr. Martin Gorke**



Martin Gorke studierte Biologie und Philosophie an den Universitäten Bochum und Bayreuth. 1989 promovierte Martin Gorke zum Thema „Verhaltensökologie und Populationsdynamik der Lachmöwe“ in Bayreuth. 1997 erhielt er zusätzlich den Doktor der Philosophie mit einer Dissertation über die ethische Dimension des Artensterbens. 2008 habilitierte er sich im Fach Umweltethik mit dem Thema „Eigenwert der Natur. Ethische Begründung und Konsequenzen.“ Seit 2010 war Martin Gorke Gebietsbetreuer im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin für das Forschungsprojekt „Biodiversitäts-Exploratoren“ der DFG. •

Allgemeine Psychologie mit Schwerpunkt Kognitionspsychologie  
**Prof. Dr. Rico Fischer**



Rico Fischer studierte Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und an der Humboldt-Universität zu Berlin. Dort promovierte er ebenfalls 2006 zum Thema Multitasking. Mit Unterstützung der G.A. Lienert Stiftung absolvierte Rico Fischer einen Postdoc-Aufenthalt an der University of Otago in Dunedin/Neuseeland. Er ist Projektleiter im SFB 940 „Volition und kognitive Kontrolle“ der TU Dresden und etablierte mit Drittmittelförderungen der DFG seine eigene Arbeitsgruppe im Bereich kognitive Kontrolle, Konfliktverarbeitung und Multitasking. Rico Fischer erhielt sechs Auszeichnungen für exzellente Lehre. 2013 habilitierte er sich an der TU Dresden. •

Fennistik

**Prof. Dr. Marko Pantermöller**



Marko Pantermöller studierte Fennistik und Skandinavistik in Greifswald und Helsinki. Er promovierte 2002 und habilitierte sich 2008 mit linguistischen Themen. Im Jahr 2010 übernahm er erstmals die Greifswalder Professur für Fennistik. Gleichzeitig ist er seit 2013 Adjunct Professor an der Universität Turku. Zahlreiche Gastlehraufenthalte führten ihn an Universitäten in Finnland, Estland und Polen. Derzeit liegen seine Forschungsschwerpunkte im Bereich Sprachwandel und Soziolinguistik. •

Kriminologie und Strafrecht  
**Prof. Dr. Stefan Harrendorf**



Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Georg-August-Universität in Göttingen wurde Stefan Harrendorf Wissenschaftlicher Angestellter und Doktorand in der Abteilung für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug. Anschließend folgte das Referendariat am Kammergericht in Berlin. 2007 legte Stefan Harrendorf das zweite Staatsexamen ab und erhielt den Fakultätspreis der Juristischen Fakultät Göttingen für die beste Dissertation. 2015 habilitierte sich Stefan Harrendorf mit dem Thema „Absolute und relative Bagatellen. Grenzen des Strafrechts bei geringfügiger Delinquenz“. •



Diskrete Biomathematik  
**Prof. Dr. Mareike Fischer**

Das Studium der Mathematik erfolgte an der TU Kaiserslautern. 2009 promovierte Mareike Fischer im Bereich Biomathematik und mathematischer Phylogenetik an der Universität Canterbury. 2008 erhielt sie den Aitken-Preis von der New Zealand Mathematical Society. Bis 2012 arbeitete sie als Postdoktorandin am Center for Integrative Bioinformatics in Wien. Anschließend erhielt sie an der Universität Greifswald eine Juniorprofessur für Diskrete Biomathematik. Ihre Forschungsinteressen liegen vor allem in der mathematischen Phylogenetik und in der Populationsgenetik sowie in der Diskreten Mathematik. 2015 wurde Mareike Fischer mit dem Preis für hervorragende Lehre der Universität Greifswald ausgezeichnet. •

Erziehungswissenschaft  
**Prof. Dr. Dr. Diana Raufelder**



Diana Raufelder absolvierte das Studium der Erziehungswissenschaft und Ethnologie in Heidelberg. Anschließend erfolgten zwei Promotionen interdisziplinär in Ethnologie und Erziehungswissenschaften sowie in Psychologie an der FU Berlin. Nach Stationen an der UdB in München, an der TU Berlin und Forschungsaufenthalten an der Concordia University in Montréal übernahm Diana Raufelder 2011 die Leitung der interdisziplinären Nachwuchsforschergruppe SELF (Sozio-Emotionale LernFaktoren). Seit Oktober 2015 hat sie die Position der Studiendekanin der Philosophischen Fakultät inne. •

Foto: Jan Meßerschmidt

**25 JAHRE**  
Mensch. Region. Umwelt.  
1991–2016

**STADTWERKE**  
Greifswald  
Mensch. Region. Umwelt.

**25 JAHRE** | Voller Energie

Fotos: Kilian Dörner

# Heimathafen Greifswald

Frische Marketingaktionen  
werben für den Hauptwohnsitz

von Franziska Vopel

Lisa und Lennart haben sich für ein Studium in Greifswald entschieden. Mit der Entscheidung für den Studienort fiel ebenfalls die Wahl des Erstwohnsitzes auf die Hansestadt Greifswald. Im vergangenen Wintersemester setzten die Universität Greifswald sowie deren Studierendenschaft und die Greifswald Marketing GmbH auf umfangreiche Werbemaßnahmen und „Guerilla-Marketingaktionen“. Ziel war und ist, die neuen Studierenden und Auszubildenden für die Ummeldung des Hauptwohnsitzes zu gewinnen. Der Hauptwohnsitz in Greifswald ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Neu-Greifswalder erhalten 100 Euro von der Stadt, die verstärkte Zuzüge erzielen kann, und ein Gutscheinebuch. Die Universität erhält zusätzliche Mittel vom Land in nennenswerter Höhe: 2014 konnte die Universität 374.000 Euro Wohnsitzprämie einwerben, für 2015 sind es 478.000 Euro. Verteilt werden die Mittel zwischen den betroffenen Instituten, der Studierendenschaft und der Hochschulleitung.

Bereits seit 2013 wird erfolgreich für den Erstwohnsitz in Greifswald mit dem Slogan „Heimathafen Greifswald. Mein Studienort – Mein Hauptwohnsitz“ geworben. Die Kampagne war im vergangenen Jahr breiter aufgestellt. Neben Flyern, Plakaten, Postkarten und Guerilla-Marketingaktionen wurde der „Heimathafen Greifswald“ flächendeckend beworben. Das Design wurde komplett überarbeitet. Es ist jetzt moderner, frischer und jugendlicher. An der Europakreuzung machten mehrere Banner sowie LED-Werbung auf den Hauptwohnsitz in Greifswald aufmerksam. Täglich bestückten Mitarbeiter während der Erstsemesterwoche an verschiedenen Orten Greifswalds Fahrräder mit Sattelbezügen. Nach der Feierlichen Immatrikulation wurde das Freibier in eigens dafür hergestellten Heimathafen-Greifswald-Bechern ausgegeben. In zahlreichen Restaurants liegen bis heute Bierdeckel aus, die mit dem „Melde dich um!“ Button dazu auffordern, den Erstwohnsitz in Greifswald zu melden.

Gemeinsam mit dem AstA wurden die Werbemaßnahmen geplant und umgesetzt. Marieke Schürgut, Organisatorin der Ersti-Woche: „Für die Erstis waren wir in diesem Jahr bestens gerüstet. Bereits in den Ersti-Beuteln war vielseitiges Info-Material, das für den Erstwohnsitz in Greifswald wirbt und vor allem viele Fragen klärt. Die Fachschaften sowie die Ersti-Tutoren warben bei allen Einführungsveranstaltungen für die Ummeldung. Ebenso nutzten wir großflächige Banner, die bei Partys und anderen Veranstaltungen auf den ‚Heimathafen Greifswald‘ aufmerksam machten. Die Kampagne wurde in diesem Jahr bestimmt von Niemandem übersehen!“

Ein besonderes Highlight 2015 war die Party „Heimathafen Greifswald“! An diesem Abend wurden an Studierende 20 Fahrräder im exklusiven Uni-Design verlost. Alle Studierenden im ersten Semester, die sich bis zu diesem Zeitpunkt umgemeldet hatten, nahmen automatisch an der Verlosung teil. •

# Selbstverständlich helfe ich!

Von Franziska Vopel

Faisal Farhan stellt seine Tasche ab und schaut sich die Unterlagen an, die für ihn bereit gelegt wurden. Es sind Zeugnisse, die er nun übersetzen wird. Später am Nachmittag wird er auch bei dem Gespräch mit dem Zeugnisinhaber dabei sein und dolmetschen. Seit 2010 studiert Faisal Farhan an der Universität Greifswald Medizin. Bereits 2014 wurde er für besonderes Engagement mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet. Das International Office unterstützt er seit dem vergangenen Jahr mit seinen Sprachkenntnissen vor allem bei der Integration der Flüchtlinge. „Deutschland und die EU haben ihre Türen für die Flüchtlinge aufgemacht und sie willkommen geheißen, und als Teil dieser Gesellschaft und der Universität Greifswald ist es für mich selbstverständlich, auch zu helfen“, sagt Faisal Farhan.

Viele Flüchtlinge möchten in Deutschland studieren oder ein bereits aufgenommenes Studium weiterführen. Die Befürchtung, dass sie ohne die nötigen Dokumente kommen, die ihnen ein Studium in Deutschland ermöglichen, hat sich zum großen Teil nicht bestätigt. Die meisten Flüchtlinge besitzen zumindest Kopien oder haben Fotos ihrer Studierendokumente auf dem Smartphone. Für ein Studium in Deutschland müssen Studieninteressierte aus dem Ausland unter anderem hinreichende Deutschkenntnisse vorweisen. Sprachkenntnisse sind jedoch bisher kaum bis gar nicht vorhanden. Bei den ersten Schritten hilft ihnen Faisal Farhan. Er ist bei den Gesprächen der Studienberatung dabei und übersetzt. Einige Male hat er mit

den studieninteressierten Flüchtlingen auch Vorlesungen besucht; er erklärt, wie ein Studium in Greifswald verläuft und berichtet von seinen eigenen Erfahrungen.

Um Flüchtlinge für ein Studium zu interessieren, wurde an der Universität Greifswald bereits im Frühjahr 2015 die

So konnte unter anderem im International Office (IO) für ein Jahr die Stelle einer Koordinatorin für Flüchtlingsangelegenheiten geschaffen werden. Anne-Cathleen Klein bietet am Dienstag und Donnerstag Sprechstunden an, um die Studierwilligen zu beraten und zu unterstützen. Die meisten Interessierten haben Zeugnisse dabei, auch wenn diese oft nur kopiert oder eingescannt sind. „Die Dokumente überprüfen wir mithilfe von Faisal Farhan. Er ist auch zu einem wichtigen Ansprechpartner für neue Studierende geworden“, erklärt Anne-Cathleen Klein. Sie organisiert ebenfalls die Integrationsangebote des IO und arbeitet eng mit dem Lektorat Deutsch als Fremdsprache (DaF) zusammen. Der Deutschkurs wird von diesem Lektorat angeboten, hierfür wurde eigens eine Stelle geschaffen. Derzeit werden 25 Plätze angeboten. „Wir versuchen unser Bestes, die studieninteressierten Flüchtlinge so gut wie möglich zu integrieren und ihnen zu helfen. Ziel ist, den Kursteilnehmern zügig den Studieneinstieg zu ermöglichen“, sagt Anne-Cathleen Klein. „Die meisten sind hochmotiviert und dankbar, dass sie an der Universität die Sprache lernen dürfen. Sie wollen so schnell wie möglich die Sprache lernen und viele fragen mich, ob es möglich ist, die Sprache in drei Monaten zu lernen“, ergänzt Faisal Farhan begeistert. •



## International Office

Domstraße 8  
17489 Greifswald

## ÖFFNUNGSZEITEN

Di und Do 09:30–12:00 Uhr,  
14:00–16:00 Uhr  
Fon +49 3834 86-1116  
Fax +49 3834 86-1180

international.office@  
uni-greifswald.de

kostenlose Gasthörerschaft beschlossen. Interessierte Flüchtlinge können einen Antrag stellen und dann an einzelnen Lehrveranstaltungen teilnehmen. Die Universität Greifswald hat bisher über 100.000 Euro für die Maßnahmen zur Integration von Flüchtlingen aufgebracht. Vom Land bekommen die Hochschulen von 2015 bis 2017 jährlich mindestens 100.000 Euro für diese Maßnahmen. 2015 fielen auf die Universität Greifswald 30.000 Euro.





## Krupp Kolleg baut Romantik- schwerpunkt weiter aus

Vortragsreihe „Nach der Romantik“ widmet sich im Sommersemester dem Fortwirken der Romantik im 19. und 20. Jahrhundert

Caspar David Friedrich, 1774 in Greifswald geboren, gilt als Begründer der Romantik in der Malerei. Durch ihn hat auch die Romantikforschung ein festes Standbein an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, die vom Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald begleitet wird. „Seit nunmehr fünf Jahren unterstützen wir die universitäre Initiative zur interdisziplinären Auseinandersetzung mit der Romantik, die von einer größeren Gruppe von Professorinnen und Professoren der Philosophischen Fakultät getragen wird“, erläutert Dr. Christian Suhm, wissenschaftlicher Geschäftsführer des Krupp-Kollegs. „Mit diesem Profilschwerpunkt hat sich Greifswald in den letzten Jahren zu einem Zentrum der Romantik-Forschung in Deutschland entwickelt.“ Bereits im November 2011 fand eine internationale Fachtagung zu der Thematik „Perspektiven europäischer Romantik-Forschung heute“ im Kolleg statt, der Tagungsband ist im vergangenen Jahr erschienen. Im Wintersemester 2013/14 folgte eine achteilige Vortragsreihe mit dem Titel „Romantik als Provokation“, die etliche bekannte Romantikforscher nach Greifswald lockte und an der aufgrund einer engen Verzahnung mit der universitären Lehre viele Studierende teilnahmen. Eine Fortsetzung wird diese Reihe im Sommersemester 2016 finden. Prof. Dr. Eckhard Schumacher (Lehrstuhlinhaber Neuere deutsche

Literatur und Literaturtheorie am Institut für Deutsche Philologie) und Dr. Christian Suhm haben die Vortragsreihe konzipiert, die unter dem Titel „Nach der Romantik“ den Fokus auf sogenannte Neu-Romantiken, auf Fortsetzungen und Modifikationen der Romantik im 19. und 20. Jahrhundert, richten soll. Professor Schumacher führt zur Konzeption der Reihe weiter aus: „Neben Greifswalder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die ihre Beiträge zur gemeinsamen Forschungsinitiative vorstellen werden, sind auch Vorträge auswärtiger Romantikexperten geplant. Unter anderem wird der renommierte Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Karl Heinz Bohrer in der Reihe vortragen und Überlegungen zum französischen Surrealismus vorstellen.“ Seit mehr als zehn Jahren sind auch die Caspar-David-Friedrich-Vorlesungen fester Bestandteil des Kollegprogramms. Mehrere Dutzend international anerkannter Friedrich-Forscher konnten bereits im Kolleg begrüßt werden, beispielsweise Prof. Dr. Cordula Grewe (New York), Prof. Dr. Werner Hofmann (Hamburg) und Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan (Berlin). Die Vorlesungen werden traditionell in Zusammenarbeit mit dem Caspar-David-Friedrich-Zentrum und dem Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität organisiert und richten sich an eine breite, am Werk Friedrichs interessierte Öffentlichkeit.

Dr. Christina Grummt mit Prof. Dr. Bärbel Friedrich (von links)

Auch im Ausstellungsprogramm des Kollegs konnten in der jüngeren Vergangenheit Akzente auf die Romantik gesetzt werden. Von Oktober bis Dezember 2014 waren unter dem Titel „In der Schwebel“ Fotografien Greifswalder Studierender der Bildenden Kunst im Erdgeschoss des Kolleggebäudes zu sehen. Aufgabe der Studierenden war, in fotografischen Arbeiten romantischen Themen nachzuspüren und insbesondere das für die Romantik bedeutsame Konzept der Schwebel aufzugreifen.

Die Romantikforschung stellt einen Profilsbereich der Universität Greifswald dar und ist damit Kandidat für einen zukünftigen fachlichen Schwerpunkt im Hochschulentwicklungsplan. „Die Greifswalder Forschung zur Romantik werden wir von Seiten des Kollegs auch in Zukunft stark fördern“, macht Dr. Suhm deutlich. „Der geplante Antrag der Greifswalder Experten auf Einrichtung eines interdisziplinären Forschungsverbunds zu diesem Thema wird von uns ebenfalls nach Kräften unterstützt werden.“

### HIGHLIGHTS IM KOLLEG IM SOMMER 2016

→ 19. April 2016

Eröffnung der interdisziplinären Vortragsreihe „Mensch:Maschine“ des Jungen Kollegs Greifswald

→ 2. Juni 2016

Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Stefan Hirschauer (Universität Mainz) im Rahmen des Kooperationsjahres 2016 zwischen dem Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung und dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

→ 15. Juni bis 18. Juni 2016

Summer School Neurorehabilitation in Kooperation mit der BDH-Klinik Greifswald

→ 22. Juni 2016

Präsentation der digitalen Edition von Koeppens Spätwerk „Jugend“ im Rahmen der Greifswalder Koeppentage mit einer Lesung von Judith Schalansky

## 25 Jahre Stadtwerke Greifswald – 25% Rabatt für unsere Kunden!



Mensch. Region. Umwelt.

### Nordischer Klang 2016

Greifswald | Festivalpass | 5. Mai bis 15. Mai

Exklusiv für Strom- oder Gaskunden: Festivalpass mit 25% Ermäßigung zu **45,- EUR** und für Studierende **22,- EUR**. Informationen zum Vorverkauf auf [nordischerklang.de](http://nordischerklang.de). Nur solange der Vorrat reicht!

### Boddenklänge 2016

Strandbad Eldena | NENA und DIE PRINZEN | 24. und 25. Juni

Exklusiv für Strom- oder Gaskunden: Ticketpreise mit 25% Ermäßigung zu je **29,- EUR**. Verkauf über Stadtwerke-Kundenzentrum und im Freizeitbad. Nur solange der Vorrat reicht!

### Eldenaer Jazz Evenings 2016

Klosterruine Eldena | 1. und 2. Juli

Exklusiv für Strom- oder Gaskunden: Tageskarten mit 25% Ermäßigung zu je **19,- EUR**. Verkauf über die Touristinfo am Markt in Greifswald. Nur solange der Vorrat reicht!



**Aktion: 25 Jahre Stadtwerke Greifswald – 25% Rabatt für unsere Kunden!**

Der Verkauf läuft ab sofort und nur solange der Vorrat reicht! Pro Person werden max. zwei Karten abgegeben. Bitte legen Sie beim Kauf ihre Strom- oder Gasrechnung und einen Lichtbildausweis vor.

[www.sw-greifswald.de/25Jahre](http://www.sw-greifswald.de/25Jahre)

**25 JAHRE** | Voller Energie



Foto: Franziska Vopel

Mediziner erhält für Telemedizinprojekt

### POMERANIA NOSTRA-PREIS 2015

Prof. Dr. Norbert Hosten von der Universitätsmedizin Greifswald wurde in Stettin für sein langjähriges Engagement für das Projekt „Telemedizin in der Euroregion POMERANIA – Netzwerk“ mit dem Pomerania Nostra-Preis ausgezeichnet. Mit moderner Technologie können Fernkonsultationen und -diagnosen komplizierter Krankheitsfälle von Spezialisten vorgenommen werden. Darüber hinaus kann trotz dünn besiedelter Gebiete in Vorpommern, Nordbrandenburg und der Wojewodschaft Westpommern eine spezialisierte ärztliche Leistung gewährleistet werden. Der Preis wird seit 2003 alle zwei Jahre für herausragende Verdienste in Kunst, Wissenschaft, Politik, Gesellschaftsleben und Wirtschaft in der Region West- und Vorpommern verliehen. Die Stifter des Preises sind die Städte Stettin und Greifswald, die Universität Greifswald und die Universität Stettin sowie die Tageszeitung Kurier Szczecinski. •

Gesundheitsforscherin geehrt mit

### EUGEN MÜNCH-Preis

Ende 2015 ging der erstmals verliehene Eugen Münch-Preis in der Kategorie Wissenschaft an die Greifswalderin Neeltje van den Berg (Universitätsmedizin Greifswald) zusammen mit Jochen Gensichen (Universitätsmedizin Jena) und Leonie Sundmacher (LMU München). Die Forscherin vom Institut für Community Medicine wurde für ein Telefon- und SMS-basiertes telemedizinisches Konzept für Patienten mit psychiatrischen Erkrankungen ausgezeichnet. Mit dem Preis unterstützt die Stiftung Münch innovative, netzwerkorientierte und nachhaltig tragfähige Konzepte, die zu einer Effizienzverbesserung im Gesundheitswesen beitragen. •



Foto: Kilian Dörner

Nachwuchswissenschaftlerin erhält

### PREIS DER KÄTHE-KLUTH- NACHWUCHSGRUPPE

Dr. Antje Vogelgesang hat die Ausschreibung für die Käthe-Kluth-Nachwuchsgruppe 2015 gewonnen. Ihr Forschungsinteresse gilt der Immunantwort des Körpers nach dem Schlaganfall. Die Wissenschaftlerin ist Laborleiterin in der Arbeitsgruppe Neuroimmunologie in der Klinik und Poliklinik für Neurologie der Universitätsmedizin Greifswald. Als Leiterin der Käthe-Kluth-Nachwuchsgruppe untersucht sie den Einfluss von Alter und Übergewicht auf die Folgen des Schlaganfalls. „Der Schlaganfall gehört zu den häufigsten Todesursachen und unsere Therapieoptionen sind aktuell stark begrenzt. Es besteht ein hoher Bedarf an neuen therapeutischen Ansätzen“, erklärt Antje Vogelgesang. Mit der Käthe-Kluth-Nachwuchsgruppe unterstützt die Universität Greifswald die Forschungsleistung herausragender Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase und fördert so ihre wissenschaftliche Karriere. •



Foto: Jan Meißerschmidt

IALE-D Graduate Award für

### DR. MARTIN HALLINGER

Dr. Martin Hallinger wurde für seine herausragende Dissertation im Bereich Landschaftsökologie mit dem IALE-D Graduate Award ausgezeichnet. In der Begründung der International Association of Landscape Ecology – Sektion Deutschland (IALE-D) heißt es, dass der Ausgezeichnete die Methoden der Dendrochronologie systematisch auf Sträucher anstelle von Bäumen angewandt und damit weitgehend wissenschaftliches Neuland betreten habe. •

Millerpreis für

### CHRISTIANE PINK UND DR. BIRTE HOLTRETER

Christiane Pink und Dr. Birte Holtreter vom Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universitätsmedizin Greifswald wurden mit dem Millerpreis ausgezeichnet. Dies ist der renommierteste Preis der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK). Die Forscherinnen haben erstmals den Langzeiteinfluss von Entzündungswerten auf die Entwicklung und das Voranschreiten von Parodontitis untersucht. Anhand medizinischer Langzeitdaten von Teilnehmern der Study of Health in Pomerania (SHIP) wiesen sie nach, dass erhöhte Entzündungswerte mit einem leichten Voranschreiten von Parodontitis verbunden waren. Der Einfluss der Entzündungswerte trat dabei unabhängig von anderen Faktoren wie Alter, Geschlecht, Bildung, Rauchverhalten, körperliche Aktivität, Alkoholkonsum, Übergewicht oder Diabetes auf. •



Foto: privat



Foto: privat

Noumi Aisha Permatasari erhält

### DAAD-Preis des Jahres 2015

Noumi Aisha Permatasari studiert in Greifswald Medizin. Darüber hinaus ist die fleißige Medizinstudentin Buddy für Austauschstudierende und die summer- und springschool. Sie leitet eine Gruppe indonesischer Studierender, mit der sie zum Beispiel am Internationalen Tag 2015 für Furore sorgte. Sie liest Kindern im Klinikum vor und organisiert interreligiöse Treffen mit der evangelischen Kirche. Seit März 2015 ist sie Multiplikatorin in der Bildungsinitiative „verquer“ für entwicklungspolitische Fragestellungen, zu Themen wie „Migration-Flucht-Asyl und Welthandel am Beispiel Kakao“. •

President's Medal of Excellence für

### OBERÄRZTIN DR. HEIKE STEFFEN

Die Amerikanische Gesellschaft für direkte Goldrestaurationen (American Academy of Gold Foil Operator; AAGFO) verlieh Dr. Heike Steffen von der Universitätsmedizin Greifswald die President's Medal of Excellence. Damit würdigte die Gesellschaft ihr Engagement in der zahnmedizinischen Ausbildung. Bei ihr können Studierende in einem dreitägigen Kurs die alte und bewährte Methode der Zahnfüllung, bei der hochreines Gold direkt in den Zahn kondensiert wird, erlernen und selbst praktizieren. •

## Uni to go – Uni zum Mitnehmen

Der klassische Kapuzenpullover sowie viele weitere Textilien, Gastgeschenke und Tagungsmaterialien sind im Uni-Laden in der Baderstraße 1 in Greifswald sowie unter [www.uniladen-greifswald.de](http://www.uniladen-greifswald.de) erhältlich.

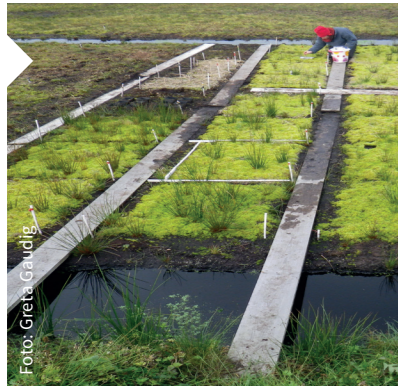




# EIN JAHR GREIFSWALD MOOR CENTRUM

von Nina Körner

Für mehr Moor und mehr für Moor



„Side events“ bei der Weltklimakonferenz in Paris, ein parlamentarischer Abend für politische Entscheider in Berlin, ein internationaler Abschluss für ein fünfjähriges Umsetzungsprojekt in Belarus und neue Forschungsergebnisse, die mit dem „Aschenputtelsyndrom“ von Mooren aufräumen – für das Greifswald Moor Centrum gab es im ersten Jahr seines Bestehens viel zu tun. Gleichzeitig bestätigte die pralle Agenda: Das Greifswald Moor Centrum wird gebraucht!

Im Januar 2015 ist das Greifswald Moor Centrum (GMC) an den Start gegangen. Als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik bündeln seitdem 50 Moor-kundler im GMC ihre Expertise zu allen Moorfragen, lokal und weltweit. Auf wissenschaftlicher Grundlage will das GMC damit zielgerichtete Lösungsansätze für gesellschaftliche und politische Herausforderungen bieten, insbesondere Klimaschutz, Biodiversitätserhalt und Nachhaltiges Wirtschaften in Bezug auf Moore.

Das Greifswald Moor Centrum basiert auf 200 Jahren interdisziplinärer land-schaftsbezogener Wissenschaft mit dem Schwerpunkt Moor in Greifswald. Träger

sind die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, die Michael Succow Stiftung und das Institut für Dauerhaft Umweltgerechte Entwicklung von Naturräumen der Erde DUENE e. V. Eine wichtige Säule des GMC ist die Präsenzbibliothek „Peatland and Nature Conservation International Library“ (PeNCIL) an der Universitätsbibliothek Greifswald mit über 8 000 nationalen und internationalen Fachpublikationen. Das GMC koordiniert zudem die weltweit größte Datenbank zu Verbreitung und Zustand der Moore.

Für den Wissenstransfer geht das GMC ungewöhnliche Wege: Literaturabende in der Greifswalder Moorbibliothek (PeNCIL) in der Villa Ellernholzstraße begeisterten fachfremde Kreise für das Thema Moor. Ein parlamentarischer Abend in Berlin sensibilisierte Politiker zur Bedeutung der Moore für den Klimaschutz und Erhalt der Biodiversität. Zudem erhielt der Greifswalder Moor- und Naturschützer Prof. em. Dr. Michael Succow eine der europaweit renommiertesten Auszeichnungen im Bereich Umwelt, den Ehrenpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU).

2016 führen die GMC-Experten unter anderem das EU-Forschungsprojekt „CINDERELLA“, angesiedelt an der Universität Greifswald, fort. In CINDERELLA geht es um klimafreundliche Nutzung organischer Böden durch Paludikultur, also unter nassen Bedingungen (palus – lat. „Sumpf“). Das Projekt forscht an der Steigerung der Biomasseproduktion in Paludikulturen bei gleichzeitiger Senkung von Treibhausgasemissionen. Zudem entwickelt es Managementstra-

tegien für die nasse Bewirtschaftung von Moorböden und will das innovative Konzept europaweit in die Praxis bringen.

Auch in Mecklenburg-Vorpommern arbeiten die GMC-Experten an Umsetzungsprojekten für Paludikultur, etwa an der Kultivierung von Rohrkolben. In dem im Dezember 2015 gestarteten Projekt „Deutscher Moorschutzdialog“ vermitteln die Partner des GMC im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative gemeinsam, welche Bedeutung Moore bei der Vermeidung von Treibhausgasemissionen spielen und welchen Beitrag sie damit zum Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 der Bundesregierung leisten können. Dazu gehört das Vernetzen von Akteuren – etwa Wissenschaftler, Politiker und Praktiker – sowie zielgerichtete Kommunikation und Wissenstransfer. Dadurch wird der „Deutsche Moorschutzdialog“ Umsetzungsprojekte und Anreizinstrumente zur nachhaltigen land- und forstwirtschaftlichen Nutzung nasser Moore (Paludikultur) anstoßen und wissenschaftlich begleiten. Beispiele sind die energetische Verwertung von Niedermoor-Biomasse, die Nutzung von Röhrrieten für neue Baustoffe oder die Kultivierung von Torfmoosen als Torfer-satz in Substraten für den Gartenbau. •

#### Kontakt

Dr. Franziska Tanneberger und Greta Gaudig  
Greifswald Moor Centrum (GMC)  
c/o Michael Succow Stiftung  
Ellernholzstraße 1/3 | 17489 Greifswald

Fon 03834 83542-10 | Fax 03834 83542-22  
info@greifswaldmoor.de | www.greifswaldmoor.de

Bild oben: Freilanduntersuchung zum Wachstum von Torfmoos-Paludikultur



## IN GREIFSWALD ANGEKOMMEN

Zwei Absolventinnen des Studienkollegs stellen sich vor

”

**Jana: „Ich hatte Deutschunterricht ab der gymnasialen Oberstufe. Durch ein Praktikum auf der Insel Rügen habe ich auch Greifswald kennengelernt. Die Stadt und die traumhafte Ostsee gefielen mir gleich. Ich wollte ohnehin studieren, und so blieb ich hier.“**

Erst dachte ich, oh, ein Jahr Studienkolleg, das ist Zeitverschwendung! Aber dann merkte ich, hier lerne ich doch vieles in kurzer Zeit, was ich am Gymnasium nicht hatte: Quellenarbeit, Gedichtanalysen, wissenschaftliche Arbeitsmethoden. Im Nachhinein wurde mir bewusst: Ohne diese Vorbereitung wäre ich im Studium ins kalte Wasser gefallen. Außerdem war es eine sehr schöne Zeit mit Studierenden aus so vielen verschiedenen Ländern. So macht das Lernen Spaß. Mit dem Fach Slawistik habe ich mich wirklich gefunden. Dieses Institut ist klein und familiär. Und so wurde ich schnell bekannt wie ein bunter Hund, weil ich immer so viele Fragen stelle. Die Ausbildung und Betreuung sind gut und ich habe auch schnell viele nette Freunde gefunden.

Zwischen Tschechien und Deutschland sind die kulturellen Unterschiede ja nicht riesig, aber es gibt sie eben doch. Am Anfang waren es neben den Sprach-schwierigkeiten die bürokratischen An-gelegenheiten, die mir vorkamen wie

spanische Dörfer! Mittlerweile komme ich damit besser klar. Oder zum Beispiel diese deutsche Pünktlichkeit und Festigkeit an Regeln. Die schaffen zwar Ordnung, aber doch denke ich manchmal: Das und die etwas größere Lockerheit der Tschechen wären eine perfekte Mischung. Und was ich an Tschechien ver-misse? Die tschechischen Berge, Feste, Bräuche oder die tschechische Küche, besonders die ganz leckeren Soßen mit Knödeln und gutes tschechisches Bier! Das hole ich dann zu Hause in den Semesterferien nach.“

”

**Daria: „Ich kam nach Deutschland, weil meine Mutter mit einem Deutschen verheiratet ist und ich natürlich nachziehen wollte. Zuvor hatte ich in Kiew halbherzig ein Soziologiestudium begonnen. Das Fach kam mir trocken und öde vor. Ich hatte erwartet, etwas über Menschen und ihre Art zu leben zu erfahren, stattdessen: nur Statistik. Aber ich wollte ja ohnehin weg. Einen Tag vor den Kämpfen auf dem Maidan flog ich nach Deutschland – einen Tag später wäre es vielleicht gar nicht mehr möglich gewesen.“**

In Deutschland habe ich mich schnell eingelebt. Gegenüber der Hektik in Kiew kommt mir Greifswald auch jetzt immer

noch wie eine Oase vor, ruhig und gepflegt. Große Unterschiede bemerkte ich schnell im Bildungssystem: In der Ukraine werden Lehrkräfte schlecht bezahlt, und manche Dozenten arbeiten eher lustlos und sie strahlen nichts aus, sie können nur wenig begeistern. Es gibt leider auch Fälle von Korruption. Das ist hier anders. Sowohl am Studienkolleg als auch im Fachstudium erlebe ich es, als Persönlichkeit wahrgenommen zu werden. Den Studierenden wird auf Augenhöhe begegnet und sie werden ermuntert.

Diese Erfahrungen bestärkten auch meinen Wunsch, ein Lehramtsstudium aufzunehmen und später wiederum junge Leute zu begleiten, um ihren Weg zu finden. Ich bin ja zweisprachig aufgewachsen und habe mit meinem Vater Russisch und mit meiner Mutter Ukrainisch gesprochen. Später möchte ich gern Russisch und Deutsch lehren. Bis jetzt habe ich das Gefühl, das meiste richtig gemacht zu haben. Heimweh habe ich selten. Hier habe ich meine Familie, meinen Freund, mein Wunschstudium, neue Freunde – ich lebe gern hier in der kleinen, überschaubaren Stadt. Besonders reizt mich die Lage am Meer. Manchmal sitze ich am Strand, schaue auf den Horizont und denke: Mal sehen, was noch kommt.“ •



## 2016 soll noch internationaler werden

Das HRK-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ hat im vergangenen Jahr die Diskussion um eine verstärkte Internationalisierung der Universität Greifswald belebt. Die Umsetzung von Strategien und der Entwicklung von neuen Maßnahmen steht nun an. Sie können aufbauen auf einer Vielzahl an bestehenden Partnerschaften, internationalen Projekten, Beratungsangeboten und Integrationsprogrammen, die fortgeführt oder weiter ausgebaut werden. Einen kleinen Überblick über wichtige Ereignisse verleiht der Blick der studentischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Doktoranden in der internationalen Zusammenarbeit:



### „ wissenschaftliche Hilfskraft „Integrationsangebote“ Stefan Buchholz

2016 wird wieder ein aufregendes Jahr! Nach dem bereits stattgefundenen Winterball, auf dem der DAAD-Preis des vergangenen Jahres verliehen wurde, freuen wir uns auf die Anreise neuer internationaler Studierender, die unsere Universitätsstadt bereichern. Orientierungswochen, Ausflüge in die Region sowie Theater- und Museumsbesuche, aber auch der Internationale Tag warten auf die immer größer werdende internationale Gemeinschaft Greifswalds. Die Integration von internationalen Studierenden kann aber nur gelingen, wenn die Angebote, die wir als Universität zusammen mit den studentischen Initiativen schaffen, auch durch die Integrations- und Kulturangebote der Stadt unterstützt werden. Dabei bedarf es der Hilfe engagierter Studierender – jeder kann sich international einbringen!

### „ Sarina Jasch

Ich bin im International Office für die Betreuung und Integration unserer Austauschstudierenden zuständig. Das machen wir mit Hilfe unserer Buddies. Aus meiner eigenen Zeit im Ausland weiß ich, wie toll und wichtig es ist, in Kontakt mit den „Locals“ zu treten und bin hier in Greifswald als Buddy aktiv geworden. Dazu lade ich alle Studierenden herzlich ein. Neben allem Spaß, den die Aufgabe als Buddy mitbringt, kann man auch selbst viel mitnehmen: Ihr lernt neue Kulturen und internationale Freunde kennen, könnt Eure Sprachkenntnisse vertiefen und Euer soziales Engagement während des Studiums beweisen. Deshalb kann ich nur jedem empfehlen: macht mit und erweitert Eure interkulturellen Kompetenzen! Als Buddy erwartet Euch eine internationale Gemeinschaft auch ohne selbst im Ausland zu sein.



Foto: Franziska Vopel

Foto: Franziska Vopel



### „ wissenschaftliche Hilfskraft „ERASMUS+“ Anke Weiß

Nach Greifswald bin ich für meinen Masterstudiengang „Kultur-Interkulturalität-Literatur“ gekommen, dessen Hauptthemen unter anderem das Zusammenleben verschiedener Kulturen und interkulturelles Handeln sind. Durch meine Arbeit im International Office kann ich meine Studieninhalte praktisch anwenden. Im März kommen zum Beispiel die neuen internationalen Studierenden nach Greifswald. Ich war selber schon mit ERASMUS im Ausland und freue mich, Hilfestellung beim (Ein-)Leben in Greifswald bieten und wieder in diese Kultur eintauchen zu können. Wenn ich mit den ERASMUS-Studierenden arbeite, ihre Erfahrungen in der Uni, in der Stadt Greifswald und in Deutschland miterlebe, habe ich gar nicht das Bedürfnis, noch einen eigenen Auslandsaufenthalt machen zu müssen. Das internationale Studium und Leben ist doch direkt hier vor Ort in Greifswald. Da heißt es dann nur:

Aktiv werden und mitmachen!

### „ wissenschaftliche Hilfskraft „Sommerschulen“ Michaela Schnick

Unsere Sommerschule Greifswald Summer geht ins zweite Jahr! Nach einem überwältigenden Start mit 100 Teilnehmenden im vergangenen Jahr, werden wir 2016 im August und September wieder eine Sommerschule zum Erlernen und Perfektionieren der deutschen Sprache veranstalten. Der Greifswald Summer besteht aber nicht aus Deutschunterricht allein, die Teilnehmenden lernen sowohl die Universität als auch die Stadt Greifswald, unsere Region, Kultur und Menschen kennen. Bei Ausflügen, Filmabenden und Picknicks kommen die Teilnehmenden aus aller Welt und Interessierte aus Greifswald zusammen. Unsere Teilnehmenden kommen von Partneruniversitäten oder bereiten sich auf ein Studium in Greifswald vor. Auch Gastwissenschaftler und ihre Angehörigen, Studierende, Geflüchtete, Schüler deutscher Schulen in Brasilien und Vietnam und andere Interessierte nutzen die Gelegenheit, ihr Deutsch in der vorlesungsfreien Zeit zu verbessern und neue Kontakte zu knüpfen. Die Zusammenarbeit mit Lehrstuhl und Lektorat Deutsch als Fremdsprache, dem internationalen Masterstudiengang Landscape Ecology and Nature Conservation, den Sommerschulen Ukrainicum/Polonicum und dem Fachbereich Health Care Management gibt nicht zuletzt Einblick in das vielfältige akademische Angebot unserer Universität, sondern gibt auch deren Studierenden noch das Zusatzangebot, Deutsch zu lernen. Wir freuen uns auf einen weiteren unvergesslichen Sommer!



Fotos: Kilian Dörner



### „ Koordination Flüchtlingsarbeit Anne-Cathleen Klein

Seit November haben wir einen speziellen Deutschkurs für Geflüchtete an der Universität und bemühen uns um diejenigen, die in Greifswald studieren wollen. Die meisten Angebote müssen völlig neu entwickelt werden. Spannend, aber auch sehr intensiv. In den nächsten Monaten müssen wir vor allem an mehr Integrationsangeboten arbeiten. Dabei kommt Faisal Farhan, einer studentischen Hilfskraft bei uns, eine wichtige Rolle zu, denn er hilft uns, die Geflüchteten sprachlich zu verstehen, und ihnen, Greifswald und die Universität besser kennen zu lernen. Es ist wichtig, dass sich unsere Studieninteressenten bei uns wohl fühlen und den Übergang ins Studium in Greifswald nicht nur schaffen, sondern auch wollen.



studentische Hilfskraft „Sprachangebote für Geflüchtete“  
**” Sophia Seemann**

Für internationale Neuankömmlinge – Austauschstudierende wie Flüchtlinge – ist Deutsch von großer Bedeutung. Die unterstützenden Sprachkurseangebote der Universität werden weiter ausgebaut, und ich arbeite dabei aktiv mit. Denn die Kurse bieten nicht nur für die Lernenden selbst Vorteile, sondern auch für Greifswalder Studierende, die beispielsweise Deutsch als Fremdsprache studieren wie ich. Im Rahmen der Sommerschule habe ich letztes Jahr mit einem kleinen Job begonnen, im Wintersemester konnte ich dann mit der Betreuung von Studierenden des Studienkollegs und der DSH-Sprachkurse weitermachen. Jetzt werde ich vor allem den Geflüchteten das Studienangebot unserer Universität, das akademische und kulturelle Leben der Stadt und die deutsche Sprache näher bringen. Die enge Zusammenarbeit von International Office und dem Fachbereich Deutsch als Fremdsprache eröffnet für Interessierte vielfältige Möglichkeiten. International arbeiten, theoretisch Gelerntes praktisch anwenden und persönlich wachsen – das alles ist ganzjährig gleich hier vor Ort möglich.



Foto: privat

**” Agnieszka Pietlicka**

Ich kann zusammen mit Vertretern von Hochschuldidaktik, Graduiertenakademie, International Office, Studienberatung und Gleichstellungsbeauftragten ein Gesamtkonzept für ein breites Angebot an interkulturellen Workshops und Schulungen für die gesamte Hochschule entwickeln. 2016 und 2017 werden für Studierende, Promovierende, WissenschaftlerInnen, Lehrende und Mitarbeitende kürzere und längere Schulungen angeboten. Nach einem Basiskurs zur interkulturellen Kommunikation, können unterschiedliche Aufbautrainings zur Lehre in interkulturellen Gruppen, zum Selbstmanagement, zum Umgang mit Konflikten in interkulturellen Situationen oder zur Zusammenarbeit in internationalen Teams besucht werden. Die Teilnahme wird selbstverständlich bescheinigt, eine Teilnahme an unterschiedlichen Angeboten eventuell zertifiziert werden können.

wissenschaftliche Hilfskraft „Auslandsstudium“  
**” Nadine Voigt**

Die Vorbereitung des Internationalen Tages am 8. Juni im und um das Universitätshauptgebäude gehört zu einer meiner Aufgaben. An diesem Tag stellen sich alle internationalen Initiativen vor und Möglichkeiten zum Auslandsaufenthalt werden präsentiert. Aber der Mittelpunkt ist der aktive Austausch zwischen Internationalen, die ihre Heimatländer und Universitäten vorstellen, und den Greifswaldern. Für mich ist es der zweite Internationale Tag, den ich mitorganisiere. Ohne die Zusammenarbeit unseres großen Teams wären die Vorbereitungen jedoch kaum zu bewältigen. Außerdem kann sich natürlich jeder Hochschulangehörige beteiligen. Das erste Planungstreffen findet Mitte April statt.



Foto: Kilian Dörner

Moderne Grafik begegnet christlicher Archäologie und Kunst  
**Sammlungsschätze der Universität Greifswald**

Vom 24. Februar bis zum 24. Mai 2016 werden im Foyer der Zentralen Universitätsbibliothek über 60 Originalobjekte der Grafik- und Plakatsammlung des Caspar-David-Friedrich-Instituts sowie der Victor-Schultze-Sammlung der Theologischen Fakultät präsentiert. Bereits zum sechsten Mal wird die Reihe „Wissen sammeln. Die digitalisierten Schätze der Universität Greifswald“ gemeinsam von der Kustodie mit der Universitätsbibliothek veranstaltet. Die von Victor Schultze 1884 gegründete Lehrsammlung umfasst ein breites Spektrum an Lehrmitteln. Dazu zählen Pilgerutensilien der Spätantike, kostenbare Elfenbeinreliefs, Ikonen und detailgetreue Gipsabgüsse von christlichen Kunstobjekten, einer Gruppe von gotischen Holzkulpturen sowie Meißbilder und eine Fotothek. Die Grafik- und Plakatsammlung kann heute schon über 1 000 Werke verzeichnen. In der Ausstellung werden Grafiken von namenhaften Künstlern wie Emil Nolde, Ernst Barlach, Käthe Kollwitz sowie von den norddeutschen Künstlern Oskar Manigk, Armin Münch und Otto Niemeyer-Holstein vorgestellt. •

Hausmeister Jürgen Schulz  
**erhält Goldenen Wasserhahn**

Im Dezember feierte Jürgen Schulz seinen Abschied von der Universität Greifswald. Zu diesem Anlass ließen sich seine Kollegen eine ganz besondere Überraschung einfallen: Rektorin Johanna Eleonore Weber überreichte Jürgen Schulz den Goldenen Wasserhahn für seine Verdienste an der Universität. Jürgen Schulz arbeitet seit 1977 an der Universität Greifswald und war später für die Hausmeister am Berthold-Beitz-Platz verantwortlich. •



Foto: Franziska Vopel

UNI  
 CHANCE  
 PRAKTI  
 KUM



**TAG DES PRAKTIKUMS**  
 Informationen für Studierende und Unternehmen

**10. MAI 2016**  
**10:00–16:00 Uhr**

Mensa am Wall  
 Am Schießwall 1–4  
 17489 Greifswald

Von Franziska Vopel

# An die Hand genommen ...

Von der ersten Prüfung bis zum Zeugnis



Foto: Kilian Dörner

Dienstags um 09:00 Uhr im Prüfungsamt. Die ersten Schlangen aus wartenden Studierenden haben sich vor den Türen der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versammelt. Die Zeit der Prüfungen hat begonnen und somit eine gleichermaßen arbeitsintensive Zeit für Studierende und das Prüfungsamt. Derzeit laufen besonders viele An- und Abmeldungen oder Anträge auf Verlängerungen. „Im Grunde organisieren wir alles, was rund um die Prüfungen passiert: Prüfungsanmeldungen, Rücktritte und Krankheitsfälle. Im besten Falle begleiten wir die Studierenden von der ersten Prüfungsanmeldung bis zur Übergabe des Zeugnisses“, erklärt Doreen Hallex, sie leitet seit drei Jahren das Prüfungsamt.

Dabei begegnen ihnen die unterschiedlichsten Charaktere mit diversen Problemen, die nicht zuletzt in den vergangenen Jahren aufgrund des zunehmenden Leistungsdrucks gewachsen sind. „Wir leiden und zittern mit den Studierenden. Erst neulich kam ein junger Mann zu mir, den ich schon im Bachelorstudium betreut habe. Er ist unerwartet durch seine Masterarbeit durchgefallen und war am Boden zerstört. In solchen Momenten suchen wir gemeinsam mit den Studierenden nach Lösungen und

versuchen sie wieder aufzubauen“, erzählt Christine Schlieve, Mitarbeiterin im Prüfungsamt. Die Beratungsfunktion hat höchste Priorität für alle Mitarbeiter. „Wir wollen natürlich helfen und wünschen uns für die Studierenden einen guten Studienabschluss“, räumt Simone Buschmann ein. Sie arbeitet seit 1993 im Prüfungsamt und hat während dieser Zeit schon viele Studierende betreut. „Häufig stehen Studierende vor dem letzten Versuch eine Prüfung zu bestehen, dann zeigen wir ihnen alle Möglichkeiten auf und vermitteln zwischen den Instituten und Studierenden. Wenn wir dann die Noten erhalten und sehen, dass der Studierende bestanden hat, sind wir auch erleichtert.“ Viele Studierende sind den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr dankbar für ihre Unterstützung, sodass ab und an Postkarten von Studierenden oder Absolventen das Prüfungsamt erreichen. Neulich erst aus Australien.

Ein weiterer Lernprozess im Studium: Termine und Fristen. Die sind bedeutend für die An- und Abmeldungen, aber auch für die Modulprüfungen, die zu gewissen Regelprüfungsterminen abgelegt werden sollen. Hier entsteht oft ein generelles Problem, dass von Studierenden aber auch von einigen

Lehrenden die Prüfungsordnung nicht genau gelesen wird. Die Prüfungsordnung ist die Rechtsgrundlage für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Prüfungsamtes. „Im Hintergrund haben wir die Rechtsprechung. Es gilt die Chancengleichheit. Menschlich würden wir bestimmt in einigen Fällen gerne anders entscheiden, aber wir müssen und wollen alle gleich behandeln“, erklärt Doreen Hallex. Das Prüfungsamt ist eine Serviceeinrichtung, die die Fakultäten und Studierenden stark entlastet und unterstützt. Dementsprechend sind die Erwartungen aller Gruppen an das Prüfungsamt ziemlich hoch. Wenn in einer Modulprüfung der Besuch einer Vorlesung und eine anschließende 90-minütige schriftliche Prüfung vorgesehen sind, kann das nicht einfach in ein Praktikum und in eine mündliche Prüfung umgewandelt werden. Im Endeffekt müssen sich alle Parteien an die Prüfungsordnung halten.

Ebenso kursieren immer wieder urbane Gerüchte, da sich Studierende mit unterschiedlichen Prüfungsordnungen gegenseitig beraten. Bevor falsche Annahmen zu versäumten Prüfungen führen, sollten alle intensiv die Prüfungsordnung lesen und sich frühzeitig vom Prüfungsamt beraten lassen. •

Von Kristina Lukoseviciute

# „GEHT DOCH!?“

Zur Vereinbarkeit von Beruf und Studium mit dem Privatleben

Der universitäre Alltag an der Universität ist für Mitarbeitende und Studierende mit vielen Herausforderungen verbunden: Ob ein neues Forschungsprojekt, eine wichtige Prüfung oder das Verhältnis zu Vorgesetzten – die Aufgaben im Beruf oder im Studium haben großen Einfluss auf unser Privatleben und umgekehrt. Viele haben die Betreuung ihrer Kinder mit ihrer Arbeit zu vereinbaren, andere pflegen Angehörige oder engagieren sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich.

Das Team der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten hat sich zum Ziel gesetzt, alle Universitätsangehörige für die sogenannte Vereinbarkeitsthematik zu sensibilisieren. Erstmals gab es deshalb unter dem Motto „Geht doch!“ im Oktober 2015 die Woche der Vereinbarkeit von Beruf und Studium mit dem Privatleben. Dort konnten sich die Teilnehmenden umfassend zu Elternzeit, Finanzierung, Pflegeverantwortung oder Studiengestaltung informieren und mit Expertinnen und Experten diskutieren. „In den Gesprächen mit Kolleginnen und

Kollegen merken wir immer wieder, dass die Akzeptanz der eigenen Lebensform durch Vorgesetzte einen entscheidenden Einfluss auf Motivation und Engagement der Mitarbeitenden hat. Hier spielt eine entsprechende Führungskultur eine wichtige Rolle“, sagt Ruth Terodde, Gleichstellungsbeauftragte der Universität Greifswald.

„Es ist uns wichtig, dass das Thema Pflege von Angehörigen genauso berücksichtigt wird wie die Betreuung von Kindern, dass alleinerziehende Väter die gleiche Unterstützung brauchen wie alleinerziehende Mütter und dass auch kinderlose Kolleginnen und Kollegen ihrer Verfügbarkeit Grenzen setzen dürfen“, ergänzt Kristina Lukoseviciute, die Koordinatorin der Charta Familie in der Hochschule.

Diese und weitere Themen werden in der nächsten Woche der Vereinbarkeit behandelt – sie findet vom 27. Juni bis zum 1. Juli 2016 statt. Neben Vorträgen und Podiumsdiskussionen zur Zukunft der Arbeit und zu Vereinbarkeitschancen und -problemen im Wissenschafts-



kontext wird es einiges an Neuem geben: Auf dem Markt der Möglichkeiten stehen Expertinnen und Experten Interessierten Rede und Antwort; es werden Workshops zu Zeitmanagement oder familienfreundlicher Führung angeboten. Johanna Ehlers vom Familienservice wird den Markt nutzen, um die vielfältigen Angebote der Universität in diesem Bereich vorzustellen. Und schließlich soll ein Familienfest für alle zeigen: Wir wollen im umfassenden Sinn familienfreundlich sein! Natürlich werden die Erzieherinnen und Erzieher des Familienservice ein Begleitprogramm für Kinder anbieten, deren Eltern an den Veranstaltungen teilnehmen wollen. •

**+** Mehr Informationen zur Woche der Vereinbarkeit finden Sie demnächst unter [www.uni-greifswald.de/familienfreundlich](http://www.uni-greifswald.de/familienfreundlich)





# die FOTOGALERIE

## der Universität Greifswald



**1**  
Im Oktober 2015 wurde das neue Labor- und Praktikumsgebäude der Institute für Zoologie und Botanik eingeweiht. Die Lehr- und Forschungssituation wird mit dem Neubau maßgeblich verbessert.

**2-3**  
Das Wintersemester 2015/2016 wurde offiziell mit der Feierlichen Immatrikulation im Oktober eröffnet. Die Rektorin Prof. Johanna Eleonore Weber begrüßte 2.216 neue Studierende an der Universität Greifswald.

**4**  
Witamy serdecznie! Herzlich willkommen! ...hieße es wieder anlässlich des größten Festivals polnischer Kultur in Greifswald. 10 Tage lange brachte der polenARKT Kunst, Kultur und Wissenschaft des östlichen Nachbarn nach Greifswald.

**5**  
Oberbürgermeister Dr. Stefan Fassbinder und die Rektorin Prof. Johanna Eleonore Weber wollen sich künftig einmal im Quartal zu speziellen Fragen austauschen. Das vereinbarten beide beim offiziellen Antrittsbesuch von Dr. Fassbinder. Die enge Kooperation zwischen der Stadt und der Universität soll unbedingt fortgesetzt werden.

**6**  
Im November wurde das Richtfest des Interdisziplinären Forschungszentrums – Center for Functional Genomics of Microbes (CFGM) begangen. Die Bereiche Infektionsbiologie, Mikrobiologie mariner und terrestrischer Ökosysteme sowie die Funktionelle Genomforschung und Bioinformatik werden in dem Neubau zusammengeführt.



Foto: Franziska Vopel

Foto: Kilian Dörner

Foto: Kilian Dörner

Foto: Jan Meißerschmidt

Foto: Kilian Dörner

Foto: Franziska Vopel

Foto: International Office

# WIE

Von Franziska Vopel

## KOMMUNIKATION

Das Studium ist für viele eine wesentliche Phase im Leben. Danach verstreut es Studierende aber in alle Richtungen. Und mit der örtlichen Entfernung entsteht dann auch eine gedankliche Entfernung. Der Alumni-Verein gibt die Möglichkeit, in Kontakt zu bleiben ... nicht nur persönlich, sondern auch mit der Stadt, der Universität und der Wissenschaft. Wer später zum Beispiel das Bedürfnis hat, etwas zurückgeben zu wollen, kann es hierüber tun.“

Ein Jahr später wurde es ernst. Anfang 2014 versammelten sich alle Interessierten und entschieden sich für die Form des Vereins, ebenso wurden die Vorstandsmitglieder Franziska Krause, Björn Buß und Franziska Hain gewählt. Im November erfolgte nach vielen Telefonaten und Gesprächen die Eintragung ins Vereinsregister. Nun war es offiziell: Der Alumni Kommunikationswissenschaft Greifswald e. V. war gegründet und der Vorstand konnte seine Arbeit richtig aufnehmen.

„Es musste erst einmal viel aufgebaut werden: Wir mussten eine Website entwickeln, ein Konto einrichten, ganz einfache Dinge wie einen Mitgliedsantrag erstellen und natürlich Mitglieder gewinnen. Mit dieser Basis haben wir uns einem wichtigen Vorhaben gewidmet, einem Alumni-Treffen“, erzählt Björn Buß. Am Ende konnte der Verein im Herbst 2015 zum ersten „Tag der Kommunikation“ einladen – ein Tag für Alumni, Studierende, Mitarbeiter/innen und Interessierte.

Prof. Dr. Patrick Donges und Prof. Dr. Stefan Wehmeier erzählten in einer Talkrunde und gaben Einblicke in aktuelle Themen am Greifswalder Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft. Dipl.-Theaterwissenschaftlerin Hedwig Golpon gestaltete den aktiven Part des Tages und entführte die Alumni in das Seminar „Körper und Stimme“. Mareike Wieland, Teilnehmerin und Absolventin der Universität Greifswald: „Die Greifswalder Kommunikationswissenschaft hat sich genau so präsentiert, wie ich sie in Erinnerung habe: Persönlich und auf Augenhöhe. Das Alumni-Treffen hat sich für mich daher mehr als gelohnt: Neben interessanten Gesprächen und regem Austausch mit ehemaligen Kommilitonen, Dozenten und neuen Kontakten weiß ich jetzt wieder ganz genau, warum die Zeit als Greifswalder KoWi-Studentin so wichtig für mich war und ist.“

ALUMNI  
IDEE  
GRUPPE  
NETZWERK  
SPRACHE  
VERBINDUNG  
REDEN  
VEREIN  
OFFEN  
EHEMALS  
WORT  
ARBEIT  
STUDIARENDE  
AUGENHÖHE  
WICHTIG  
AUGENHÖHE  
PERSÖNLICH  
WUNSCH  
GESPRÄCHE  
TREFFEN  
STRUKTUR

„Als sich das Studium dem Ende näherte wünschte ich mir, mit der Kommunikationswissenschaft in Greifswald weiter in Kontakt zu bleiben. Ich fühle mich mit dem Institut sehr verbunden und habe hier eine tolle Zeit verbracht,“ sagt Franziska Krause, erste Vorsitzende des Alumni-Vereins der Kommunikationswissenschaft Greifswald. Die Idee und den Wunsch, einen Verein zu gründen, gab es schon lange. In dem Seminar Moderation und Mediation von Klaus Jürgen Grothe diskutierten erstmals Studierende und Mitarbeitende des Instituts strukturiert über ein mögliches Alumninetzwerk. Hierbei entstand der Grundgedanke, Kontakt zu dem Institut zu pflegen, aber auch zu seinen Kommilitonen und zu Absolventen anderer Jahrgänge. Eine kleine Gruppe Interessierter schloss sich zusammen und arbeitete von da an einer möglichen Struktur, der Rechtsform und den Zielen. Zu ihnen gehörte auch Jakob Jünger, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politik- und Kommunikationswissenschaft. Er engagierte sich insbesondere für die Vereinsidee und setzte sich mit Fragen, Anforderungen und Sätzen auseinander. „Mir persönlich ging es mit der Gründung um Stabilität und Kontinuität.“

# ZWISCHEN GÄNGELUNG UND ERTROTZTEN FREIRÄUMEN

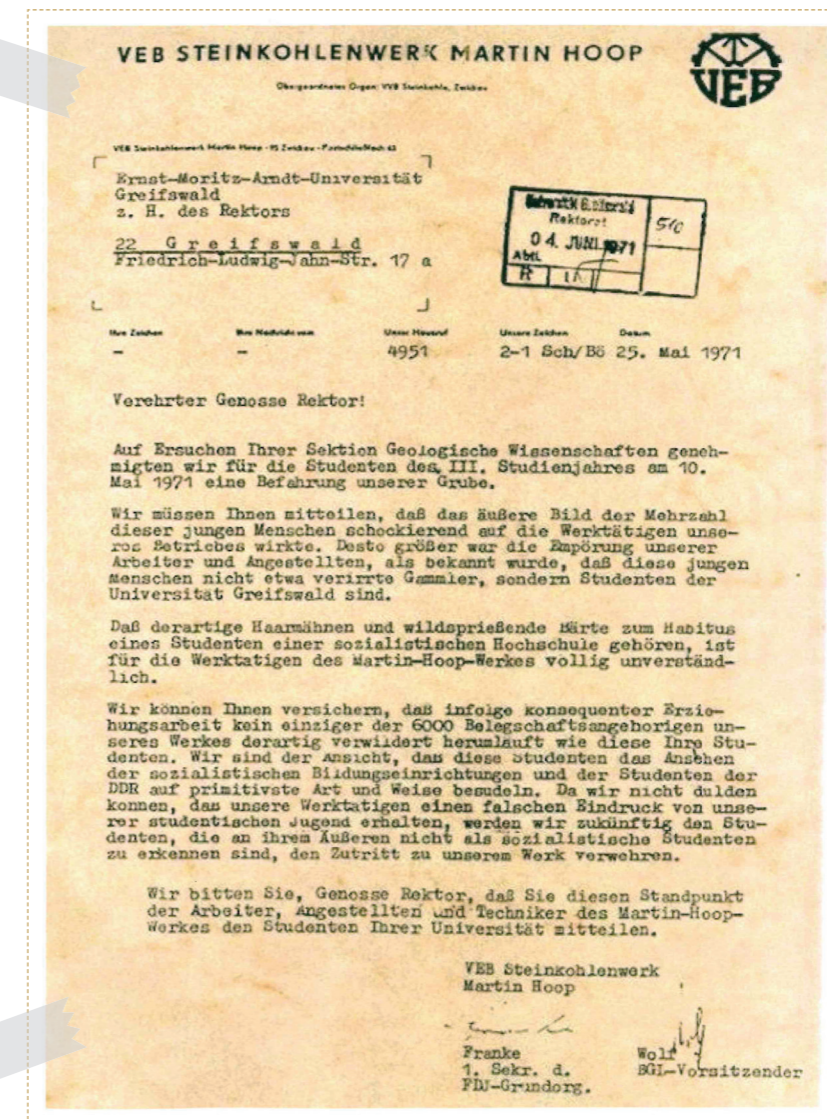
Von Henry Witt

Im Jahre 2015 wurde der Gedanke geboren, die Zeit von 1965 bis 1975 aus der Sicht der Greifswalder Studenten zu betrachten. Die 3. Hochschulreform mit allen ihren Facetten stürmte nicht nur auf die Lehrkräfte ein, sondern hatte wesentliche Folgen für die Studierenden. Das begann mit der Auswahl derselben, Arbeiter- und Bauernkinder sollten besonders gefördert werden, die politische Infiltration, natürlich Marxismus-Leninismus in jeder Form in alle Studienabschnitte und Fachinhalte.

Ebenso brachen Fachspezialisierungen, Ernteeinsätze, vormilitärische Ausbildung, Studienzeitverkürzungen und Absolventenlenkungen über sie herein. Das traf für alle Studenten der DDR zu, aber in Greifswald suchte man besondere Wege. Im Verein der Freunde und Förderer der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, in dem viele Alumni der oben genannten Jahrgänge vereint sind, begannen nun Aktenstudien und Zeugenbefragungen, um diese Zeit zu erfassen.

+ Dieses Protestschreiben betraf das Geologiestudienjahr 1968-73, welches sich auf einer Ost-Thüringen-West-Erzgebirge Exkursion befand. Sie hatten die Steinkohlengrube „Martin Hoop“ in Zwickau befahren. Nach der Besichtigung vor Ort bekamen die Studenten in der betriebseigenen Mensa ein Mittagessen, allerdings wurden zwei Kommilitonen ausgeschlossen, deren Haare und Bärte einigen Verantwortlichen zu lang waren. Die Begründung lautete „unsozialistisches Verhalten“. Der Brief hatte in Greifswald keine negativen Folgen, alle waren erstaunt und erheitert.

Wir sammeln Beiträge und Zeitdokumente, Informationen bitte an hswitt@t-online.de



# Von Flusstalmooren, einem unfreiwilligen Abschied, einer Rückkehr und einer ethischen Landschaftsökologie

**Im Gespräch mit Prof. em. Dr. Michael Succow.** Alumnus der Universität Greifswald sowie Gründer und Vorsitzender der Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur

## Jan Meßerschmidt:

Herr Succow, Sie haben Anfang der 1960er Jahre in Greifswald studiert. Wie stark hat Sie diese Zeit geprägt?

**Prof. em. Dr. Michael Succow:** Ich kann mich noch gut an den Studienbeginn im September 1960 erinnern. Ich hatte das Abitur frisch in der Tasche, war hoch motiviert und traf auf Gleichgesinnte. Auch wenn wir damals in der Fleischerwiese im Sechsmannzimmer wohnten, das Studium war eine der glücklichsten Phasen in meinem Leben. Prof. Rothmaler begeisterte mich für Geobotanik. Prof. Dr. Mauritz Dietrich, der seinerzeit eine Professur für Geschichte der Biologie innehatte, durfte Kontakte zu Kollegen in Westeuropa pflegen und holte bedeutende Persönlichkeiten zu Kolloquien nach Greifswald. Schon meine Diplomarbeit befasste sich mit der Moorniederung der Ziese. Meiner Faszination für die Moore konnte ich in einer Dissertation über Genese und Vegetationswandel unserer Flusstalmoore weiter nachgehen. Dann kam das Jahr 1968 und die Niederschlagung des Prager Frühlings. Wie einige andere habe ich ein ideologisches Rundschreiben der SED-Parteileitung zum Einmarsch in der Tschechoslowakei nicht unterschrieben. Wir wurden damals nicht entlassen, aber infolge unannehmbarer Restriktionen waren wir gezwungen, uns neue Arbeitsstellen zu suchen.

Kurz vor dem Zusammenbruch der Regierung Honecker haben Sie es mit einigen Mitstreitern geschafft, 14 Großschutzgebiete Ostdeutschlands zu etablieren.

Wie sind Sie dann wieder nach Greifswald gekommen?

Als Teil einer politisch suspekten Familie bestand ich nach Abschluss des Studiums keine Kaderprüfung bei den über hundert Stellen, bei denen ich mich bewarb. Nach einem kurzen Intermezzo als Regieassistent am Theater in Karl-Marx-Stadt, reiste ich im Rahmen einer Familienzusammenführung Ende 1974 in den Westen aus.

Am Ende meines Physikstudiums in Greifswald hatte ich mein Diplom in der Fachrichtung Nachrichtentechnik abgelegt und war dabei mit der mathematischen Informationstheorie in Berührung gekommen.

Im Frühjahr 1990 ermöglichte mir die TU Berlin eine Gastprofessur. Ich wollte wieder wissenschaftlich arbeiten und auch lehren. Ich hatte dann ein Angebot, an der Universität Potsdam ein neuartiges Institut für Geoökologie aufzubauen. Das habe ich abgelehnt, weil ich mich Greifswald verpflichtet fühlte. Denn hier bin ich in die Wissenschaft eingeführt worden. Meine Frau war damals jedoch entsetzt, als wir das alte botanische Institut nach fast zwanzig Jahren wiedersahen.

Wie haben Sie das empfunden?

Ja, es war alles verstaubt, marode, die Geräte waren hoffnungslos veraltet. Ich bin ja seinerzeit in diesem Institut geprägt worden, es bedeutete für mich so etwas wie Heimat und nun war ich Direktor. Verwöhnt waren wir jedoch auch nicht und entschieden, kein neues Institut zu bauen, sondern das Institut mit dem umgebenden botanischen Garten fortzuführen.



Fotos: Kilian Dörner



Wie war denn die Stimmung am Institut und an der Universität damals?

Ganz offen gesagt, es standen nicht alle Mitarbeiter im Institut hinter mir und meinen Zielen für die Neuausrichtung des Instituts. Andererseits herrschte auch an der Universität ein unheimlicher Aufbruchswille. Unsere Biologie war eine der ersten in Ostdeutschland, die die Evaluierung abschließen und mit neuem Programm starten konnten. Es ist uns gelungen, relativ rasch eine gute Atmosphäre zu schaffen, und mit der Gewinnung von vier Stiftungsprofessuren und ihrer Besetzung mit ausgewiesenen Experten wurden wir auch schon bald ernst genommen.

Was hatten Sie sich damals vorgenommen?

Meine Ideen für Greifswald habe ich eigentlich in einem Hotelzimmer bei „Brot und Wein“ entwickelt. Zur Schaffung von ersten Nationalparks war ich im Sommer 1991 in Georgien, wo es gerade sehr revolutionär zugeht. Ich habe mir die Frage gestellt: Was hätte ich selbst gerne studiert und welche Fächer sind mir wichtig? Und mit diesem Programm bin ich dann hierhergekommen; kurz zusammengefasst: Ich wollte ein interdisziplinäres Studium im Humboldtschen Sinne, das Landschaftsökologie mit der ethischen, der ökonomischen und der

sozialen Dimension vermittelt. Mein Ziel war, junge Menschen auszubilden, die sich mit hoher ökologischer und sozialer Kompetenz für eine Versöhnung von Natur und Mensch engagieren, die Nachhaltigkeit verinnerlicht haben.

War es schwierig, diese Neuausrichtung der Lehre und Forschung auf den Weg zu bringen?

Mein Vorteil war, dass ich Rückhalt in der Landesregierung hatte, mich viele Kollegen aus den westlichen Bundesländern unterstützten und sich zunehmend Stiftungen interessierten, was wir hier begonnen hatten. Das waren zum Beispiel die Michael Otto Stiftung, die Bundesstiftung Umwelt, die Volkswagenstiftung und insbesondere der Stifterverband der Deutschen Wissenschaft. Das Interesse an unserem Studienangebot gab uns recht: Die Studierenden kamen aus allen Bundesländern, überwiegend aus Westdeutschland. Es hatte sich herumgesprochen, dass hier eine Ausbildung angeboten wird, die übergreifendes Denken lehrt. Es war für mich eine sehr glückliche Zeit. Ich habe mehr als 150 Diplomarbeiten, mehr als 30 Dissertationen sowie eine Handvoll Habilitationen betreut. Meine ehemaligen Studenten sind heute auf allen Erdteilen tätig, sie sind zum Teil in Spitzenfunktionen in Ministerien, in der UNESCO und in Entwicklungsorganisationen. Eine Saat ist aufgegangen! •



Prof. em. Dr. Michael Succow (75) studierte von 1960 bis 1965 Biologie an der Universität Greifswald und wurde 1970 promoviert. 1969 sah er sich gezwungen, die Universität zu verlassen. Nach seiner Habilitation (1980) wurde er Professor der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR. Michael Succow gelang es 1990 als kurzzeitiger Stellvertreter des Ministers für Natur-, Umweltschutz und Wasserwirtschaft der DDR das sogenannte Nationalparkprogramm der DDR zu initiieren. 1992 wurde er auf den Lehrstuhl für Geobotanik und Landschaftsökologie der Universität Greifswald berufen und Direktor des Botanischen Instituts und Gartens. Für seine Verdienste um den Naturschutz erhielt er 1997 den Alternativen Nobelpreis und 2015 den Ehrenpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.



ANZEIGEN

ERNST MORITZ ARNDT  
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen  
lockt.  
Seit 1456

# DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

## Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2015:

Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Behrndt & Herud GmbH • dokuteam-x || BioTechnikum Greifswald GmbH || Elisabeth und Ulrich Braner || CEP Central European Petroleum GmbH || Cofely Deutschland GmbH, Niederlassung Greifswald || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft || Deutsche Kreditbank AG, Niederlassung Neubrandenburg || Katja Enderlein und Prof. Dr. Dietmar Enderlein || Gemeinnützige Greifswalder Rotarier e. V. || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management-Holding AG || Greifswald University Club e. V. || Hardtke • Svensson & Partner – Rechtsanwälte • Steuerberater || Kreiskrankenhaus Wolgast gGmbH || Dr. Gottfried Palm || Peter-Warschow-Sammelstiftung || Peter Savelsberg || Piepenbrock Dienstleistungen GmbH + Co. KG || Carsten Saß || Sparkasse Vorpommern || Stadtwerke Greifswald GmbH || Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || SWS Telnat GmbH || Technologiezentrum Fördergesellschaft mbH Vorpommern || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG || Verein der Freunde und Förderer des Universitätsklinikums Greifswald e. V. || Verein zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e. V. || Wissenschaftsstiftung Mecklenburg-Vorpommern gGmbH || Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH Greifswald || Wohnungsbau-Genossenschaft Greifswald eG

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald  
Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald  
Fon +49 3834 86-1102, Fax +49 3834 86-1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de  
www.deutschlandstipendium.uni-greifswald.de

## Deutschland STIPENDIUM

Wir sind dabei

### IMPRESSUM

Campus1456 – Magazin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, ISSN: 2199-1294

**Herausgeberin** Rektorin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

**Konzeption und Redaktion** Jan Meßerschmidt, Franziska Vopel

### Gast- und Mitautoren dieser Ausgabe

Antje Arens, Stefan Buchholz, Swenja Dirwelis, Henrik Eberle, Sarina Jasch, Anne-Cathleen Klein, Nina Körner, Markus Krüger, Martha Kuhnhen, Michael Lalk, Kristina Lukoseviciute, Agnieszka Pietlicka, Pavla Schäfer, Michaela Schnick, Sophia Seemann, Stefan Seiberling, Benjamin Stahl, Nadine Voigt, Anke Weiß, Henry Witt

**Erscheinungsweise** halbjährlich

**Auflage** 5.000

### Gestaltung und Coverfoto

GRAffisch – Agentur für Gestaltung,  
www.graf-fisch.de

**Druck** Druckhaus Panzig,  
www.druckhaus-panzig.de



### Redaktionsadresse

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald  
Presse- und Informationsstelle  
Domstraße 11  
17489 Greifswald  
Telefon 03834 86-1150  
pressestelle@uni-greifswald.de

© **Copyright by** Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.  
Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die Unterzeichner verantwortlich. Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

**Themenschluss für die nächste Ausgabe** 10. Juni 2016

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe** 30. Juni 2016

## 70. Greifswalder Bachwoche

Das Festival Geistlicher Musik im Norden

# baltisch paltisch

Künstlerische Leitung: KMD Prof. Jochen A. Meleff

12. bis 19. Juni 2016

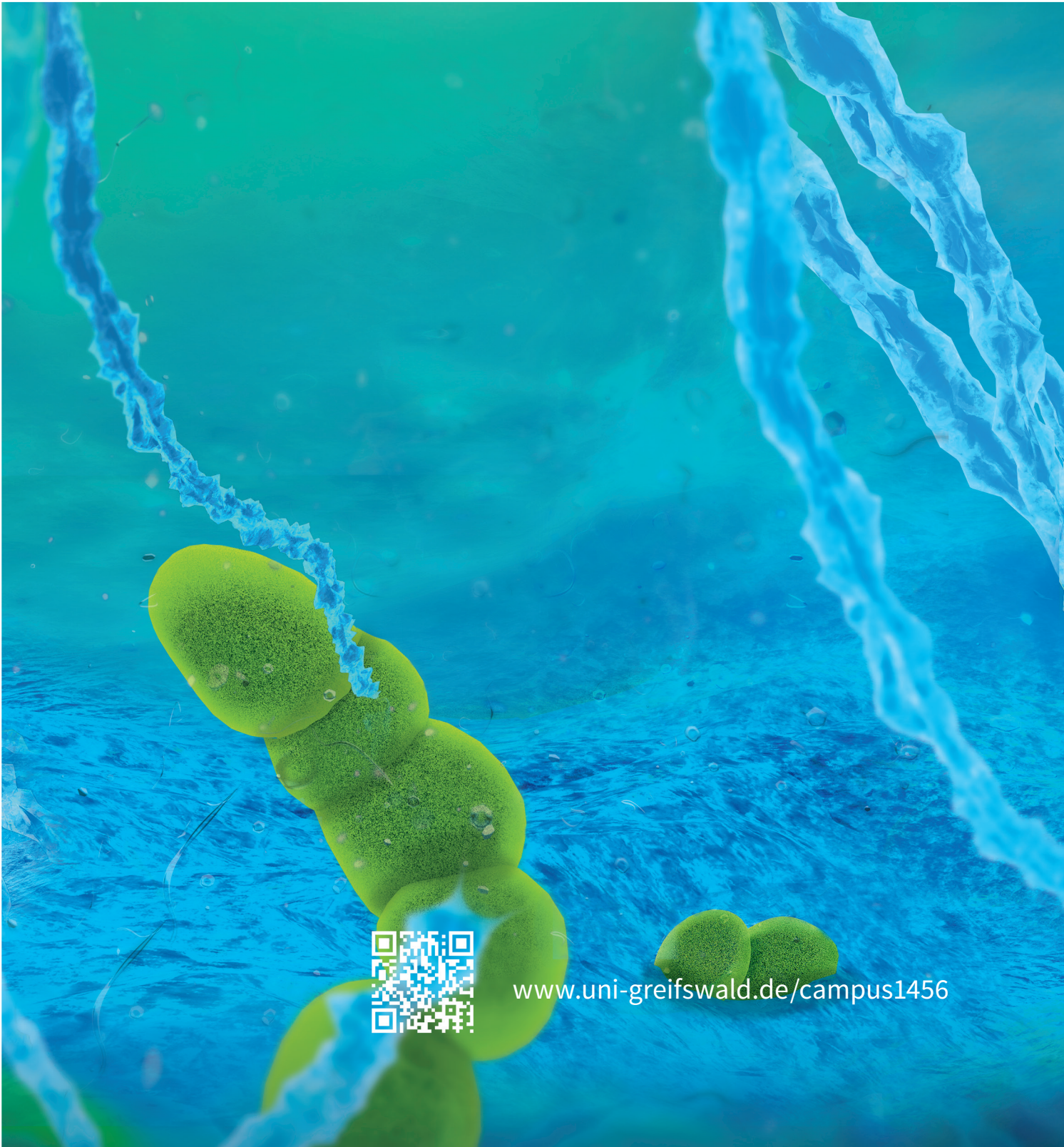
Rudolf Tobias  
„Des Jona Sendung“  
Arvo Pärt  
„Passio Domini nostri Jesu Christi secundum Joannem“  
Johann Sebastian Bach  
„Johannespassion“



Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland







[www.uni-greifswald.de/campus1456](http://www.uni-greifswald.de/campus1456)